

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

287 (16.10.1936)

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: - Wochenblatt Ausgabe: Preis 2,50 monatlich 50 Pf. Trägerzeit. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. - Einmalige Ausgabe: Preis 1,50 monatlich 1,70 zusätzlich Postzuschlag oder Trägerzeit. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. - Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal, sowie Amtsbezirk Oppolten. - „Mercur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Mallau-Baden-Baden und Badl. - „Aus der Fremde“ für die Amtsbezirke Offenburg, Reich, Badr., Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiederherstellung des Bezugspreises. - Verbreitung oder Uebergabe unserer als „Eigene Verichte“ oder „Sonderbericht“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unerlangt überhandte Bezüge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Einzelpreis 10 Pf.

Einzelverkaufspreis 10 Pf. Preisliste Nr. 10: Die 16 gesp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 4sp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Mengenablässe Staffeln C. Anzeigenablässe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. - Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Neulandhaus Kammler 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach 2988. Girokonto: Bank für Sozialwesen Nr. 798. Adressänderung: Karlsruhe, Kammler 1 b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. - Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kammler 1 b. - Schalterstunden: 8-10 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. - Schriftleitung: Kammler 1 b, Kammler 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. - Druck: 1931. v. 11-12 Uhr. - Berliner Schriftleitung: Hans Graf Neufuss, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Deufuß 657071.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 16. Oktober 1936

10. Jahrgang / Folge 287

Die Roten wollten Madrid preisgeben

Belgiens neuer Kurs - Neue Schreckensberichte über rote Greuelthaten in Spanien - Abfuhr für die Sowjets in London

Streiflichter

Brandherd ausgelöscht Die Nachricht von dem Verbot der SPD in Danzig konnte nach den Vorgängen der letzten Zeit nicht überraschen. Bekanntlich hat die nationalsozialistische Danziger Regierung bereits vor einigen Tagen Aktienbündel von Parteimaterial in die Hände bekommen, das den schon lange gehegten Verdacht, daß die SPD in Danzig im Geheimen den Umsturz vorbereite, vollumfänglich bestätigte. Die Beschlagnahme, die bei allen höheren Funktionären der Danziger SPD durchgeführt wurde, führten nicht nur zur Entdeckung verbotener Waffen und Munitionsvorräte, sondern es wurden auch Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen einwandfrei hervorging, daß die SPD unter dem Deckmantel einer „Sportvereinigung“ eine geheime Kampfgruppe organisiert hatte, deren Sinn und Bestimmung im Zusammenhang mit den Waffenbündeln ganz eindeutig festzulegen dürfte. Der Schluß, den die nationalsozialistische Regierung jetzt in Danzig gegen dieses rote Verbrechen gefällt hat, dürfte daher gerade zur rechten Zeit gekommen sein. Lange genug hat die Danziger Regierung, die bekanntlich in ihrer Handlungsfreiheit durch internationale Bestimmungen und den Willkürband der sich unversöhnlich gegenüber dem roten Marxismus bereitwillig zur Verfügung stellte, weitgehend gehandelt. Das Maß ist jedoch inzwischen voll geworden. Die Danziger Regierung dürfte nicht mehr länger zögern, wenn sie nicht den Bestand des Staates und der bestehenden Ordnung gefährden wollte. Die Empörung der Danziger Bevölkerung selbst über das schamlose Treiben des Marxismus war in der letzten Zeit immer mehr gestiegen, und es gab wahrhaftig keine „demokratische Entschuldigungs“ mehr, die Wahrheit des deutschen Danziger Völkchens von einer roten Minderheit terrorisieren zu lassen. Die Danziger Regierung hat, indem sie dem Treiben der Roten ein Ende bereitet, den übereinstimmenden Willen der Danziger Bevölkerung durchgeföhrt und damit zweifellos einen gefährlichen Brandherd, der auch für die europäische Politik von verhängnisvoller Bedeutung hätte werden können, beseitigt.

Franco fordert bedingungslose Uebergabe

Die nationalen Truppen 35 Kilometer vor Madrid

* Burgos, 15. Okt. Aus einer offiziellen Bekanntmachung, die General Franco heute veröffentlichte, geht hervor, daß man in Madrid die Lage so hoffnungslos beurteilt, daß man zu Verhandlungen über eine Uebergabe Madrids geneigt war. General Franco wendet sich zunächst gegen das Gerücht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem in Frankreich weilenden Führer der Konterrevolution, dem früheren Innenminister Miguel Maura, und Vertretern des nationalen Spaniens zur Einleitung eines dreitägigen Waffenstillstandes für Verhandlungen zwecks Uebergabe Madrids stattgefunden habe. Die Wahrheit sei, daß einige Madrider Führer den militärischen Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Zugeständnisse gegen eine Uebergabe Madrids zu erreichen. Demgegenüber fordert General Franco die bedingungslose Uebergabe Madrids.

General Franco bemerkt dazu, die militärische Lage der Nationalisten sei so ausgezeichnet, daß der Vormarsch durch nichts aufgehalten werden könne. Unnütze Opfer der Madrider Bevölkerung seien nur vermeidbar, wenn die zweifachen Verteidigungsversuche der Hauptstadt sofort eingestellt würden. Die nationalen Truppen würden nach dem Einmarsch in Madrid hart, aber gerecht und ohne Grausamkeit gemäß dem geleisteten Widerstand und der begangenen Untaten strafen. Die nationale Regierung sei nicht ein Feind der Arbeiterklasse; im neuen großen Spanien werde die Lage der arbeitenden Bevölkerung durch soziale Gesetze gehoben werden. Der einzige Weg dahin sei aber die bedingungslose Uebergabe in vollem Vertrauen auf den Grotmut und den Gerechtigkeitsinn der nationalen Bewegung und deren Führer General Franco.

Der Vorstoß der nationalen Truppen gegen Madrid

wird vom Westen her mit größtem Nachdruck vorgetragen. Die Streitkräfte der 7. Division besetzten am Mittwochnachmittag den bedeutenden Straßennotenpunkt Aldea del Fresno, der 35 Kilometer in der Luftlinie von Madrid entfernt liegt. Damit wird die zweite Anmarschstraße auf Naval Carnero von den nationalen Truppen beherrscht. Naval Carnero ist der letzte hart besetzte Stützpunkt der Roten westlich Madrids. Die Verluste der Roten bei der Einnahme von Aldea del Fresno betragen über 150 Tote, außerdem fiel den Nationalisten viel Kriegsmaterial in die Hände.

Wie die Radio-Agentur aus Burgos meldet, hat das dortige Pressebüro den Wortlaut der Kundfunkansprache des Generals Franco veröffentlicht, in der der Chef der nationalen Regierung gegen die „beispiellose“ Ausplünderung des Goldschatzes der Bank von Spanien durch die Volksfrontregierung Einpruch erhebt. Das Gold, das die Madrider Regierung ins Ausland schickte, habe einzig und allein den

Zweck, die Deckung der in Umlauf befindlichen Banknoten in Spanien zu bilden und sei daher ebenso wie der vaterländische Grund und Boden ein Teil des spanischen Nationalvermögens. Er, Franco, halte es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Annahme des Goldes der Bank von Spanien durch irgend einen ausländischen Staat eine Verletzung der Neutralität darstelle, denn diese Handlung käme der Bewährung einer Hilfe an eine der feindlichen Parteien des spanischen Bürgerkrieges gleich, um so mehr, als jedermann wisse, daß dieses Gold im allgemeinen für den Ankauf von Waffen und Kriegsmaterial bestimmt sei.

Die nationale Regierung Spaniens hoffe daher, daß die Regierung, die sich auf die Initiative der französischen Regierung für ein Verbot der Kriegsmateriallieferungen an die am spanischen Bürgerkrieg beteiligten Parteien geeinigt hätten, sich auch verpflichten würden, eine scharfe Ueberwachung dieser Goldausfuhr vorzunehmen. Man müsse ferner darauf hinweisen, daß diese Goldsendungen, die zum Ankauf von Waffen und Munition erforderlichen Summen bei weitem übersteigen. Die Verschlebung des Goldes ins Ausland habe den Zweck, die nationale Regierung, die sich bald in Madrid einzurichten werde, jeder Hilfsquelle zu berauben. Die Gefahr für den internationalen Frieden sei groß, falls diese Mittel zur Verfügung der Marxisten blieben, um eine etwaige spätere Revanche in Spanien vorzubereiten. General Franco werde alles tun, um das bereits ausgeführte Gold wieder in den Besitz Spaniens zu bringen, und werde gegen alle diejenigen, die sich an diesen Goldverschlebung in irgend einer Weise beteiligten, Strafverfolgung wegen Diebstahls und Betrugs einleiten. Dadurch beschäufliche er nicht nur, die wirtschaftliche Lage Spaniens zu verteidigen, sondern auch diejenige aller anderen Nationen, die mit Spanien Handelsbeziehungen unterhielten und unter der Verarmung Spaniens später zu leiden haben würden.

50 sowjetrussische Flugzeuge zur Verteidigung von Bilbao?

* St. Jean de Luz, 15. Okt. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bordeaux sollen dort drei marxistische spanische Handelschiffe liegen, die die Ankunft von 50 sowjetrussischen Flugzeugen erwarten. In Bilbao soll in aller Eile ein zementierter Flugplatz eingerichtet werden, der als Operationsbasis für diese Flugzeuge anzuherben sei. Ferner wird behauptet, daß sowjetrussische Techniker die Verteidigungsstellung von Bilbao mit elektrisch geladenen Drähten versehen hätten.

Der Sender Rabat berichtet, daß die basitischen Nationalisten den Anarchisten in Bilbao Straßenkämpfe lieferten. Die Wachen hätten sämtliche strategischen Punkte der Stadt besetzt, um zu verhindern, daß Bilbao das Schicksal Trunns erleide.

Blum und die Kommunisten

Von unserem Pariser Vertreter Hans Wendt

Paris, Mitte Oktober.

Seitdem der Kommunismus im Elfaß seine Durchbruchschlacht verloren hat, ist eine merkwürdige Wandlung in vielen französischen Kreisen vor sich gegangen. Auf einmal entdeckt man, daß es „so natürlich nicht weitergeht“. Nachdem die Chäffler und Vorkämpfer mannhalt dem Gespenst, dem feiner zu nahe zu treten wagte, die Stirn geboten haben, werden sogar die Radikalfaschisten mutig und lassen ein Ende der „Volksfront“ ins Auge, in der sie bisher dem Treiben der Kommunisten nicht nur auf Kosten des eigenen Landes, sondern, wie der Sonntag erwiesen hat, zum Schaden des europäischen Friedens zugehauert und gewissermaßen Vorhieb geleistet haben. Die Chäffler haben sich ein gesichtsloses Verdienst erworben, indem sie den Volksweltismus - nicht zum Herrn ihres Grenzlandes werden ließen. Daß er in ohnmächtiger Wut wenigstens Beleidigungen gegen Deutschland und seinen Führer von sich gab und damit nach dem vorgefakten Plan das seine zur Störung der deutsch-französischen Beziehungen leistete, konnten sie nicht verhindern.

Das hätte nur einer verhindern können, indem er tie in ihrer Tendenz klar erkennbare Aktion nicht bloß teilweise, sondern völlig verbot: der französische Ministerpräsident Blum. Er hätte es eigentlich aus einer ganzen Reihe von Gründen höchst bereitwillig tun müssen. Nicht nur aus Rücksicht auf die schwierige Vorbereitung der Weltkonferenz, nicht nur aus Rücksicht auf das berühmte „Klima“ der notwendigen innerfranzösischen Verbündigung. Auch als Parteiführer der Sozialisten - eine Funktion, die demnachst vielleicht wieder stärker in den Vordergrund tritt - sollte er, wie man annehmen könnte, ein Interesse daran haben, nicht mit der Verantwortung für kommunistische Aktionen belastet zu werden, die sich gegen den inneren Frieden und gegen die Absichten seiner eigenen Regierung richten. Zumal es ihm die Kommunisten mit ihrer ganzen Haltung seit Beginn der „Volksfront“-Regierung, besonders aber in der letzten Zeit, einschließlich ihrer persönlichen Sitzgeleien nach dem ersten beschiedenen Versuch der Regierung, Autorität zu zeigen, genügend nahegelegt hatten, ihrem Treiben entgegenzutreten.

Aber nein, der Ministerpräsident Blum betont ja immer wieder, daß er nicht als Sozialist, sondern als Beauftragter einer Koalition regiert. Diese Koalition war allerdings von ihrem ersten Tage ein Problem und der Versuch, sie trotzdem Wirklichkeit werden zu lassen, hat Frankreich und Europa hinreichend Schwierigkeiten gebracht. Wenn diese Unmöglichkeit fortgesetzt wird, kann man leicht berechnen, wann die nächste Gemütskurve heraufzieht. Eine Mehrheit, die ihm aus entgegengesetzten Motiven der Teilhaber alles bewilligt, was seine Regierung in Abhängigkeit von ihrem radikalen Flügel hält, ist ungefähr das schlimmste, was einem parlamentarischen Ministerium widerfahren kann. Es gibt aber Leute in Frankreich, die das Vorhandensein einer solchen Abhängigkeit rundweg leugnen. Man kann ihnen nur die Tatsachen entgegenhalten und sie fragen, warum denn nicht schon längst einmal etwas geschähen ist, was dem Kommunismus jene Dämpfung seines überbeigerten Machtwortstuns zugefügt hätte, die er sich jetzt im Elfaß geholt hat, und was der Regierung jene Autorität hätte geben können, an deren Mangel sie scheitern kann.

Denn eine Politik der Wirtschaftsanforderung, der Verhandlung nach außen kann man nicht führen, wenn fortwährend einer der Beteiligten Störungen verurteilt, die nicht diesem Erfolg, sondern seinen eigenen dunklen Plänen oder denen einer fremden Macht dienen sollen. Die Kommunisten haben, seit sie die „Volksfront“ eingingen, nicht deren Wohl, sondern nur die Vorbereitung der eigenen Diktatur und die Weisungen Moskaus im Auge gehabt. Konnte man wirklich glauben, sie eines besseren belehren und auf den Pfad der Tugend bringen zu können? Oder sie gar zu überlisten, ihnen das gleiche zuzufügen, was sie den Bundesgenossen von heute, Gegnern von morgen zugefügt hatten? Dann hätte das Umgekehrte geschähen müssen, was wirklich geschä: Blum hätte den Kommunismus in die Verantwortung einparnen oder von seinen eigenmächtigen Aktionen gegen Staat und Frieden mit der nötigen Energie abhalten müssen.

Wagte man dergleichen nicht, oder fühlte man sich innerlich doch gesinnungsverwandelt? Das ist das große Rätsel, vor dem einst die stehen werden, die das Experiment dieser Koalitionsregierung mit den Kommunisten

Sie sind überall

Die Kriegsvorbereitungen der bolschewistischen Machthaber werden jetzt wieder grell beleuchtet durch einen aufsehenerregenden Spionageprozess der gegenwärtig das finnische Hofgericht zu Wasa beschäftigt. Angeklagt ist der Reserveoffizier in der sowjetrussischen roten Armee Kiriloff aus Penningrad und der finnische Arbeiter S. Salmea. Kiriloff, der in Sowjetland zu seinem Vordereinsatz ausgebildet worden war, hatte den Sonderauftrag, Landungsabteilungen für sowjetrussische Fallschirmtruppen in Nordfinland auszustatten. Ferner hat er militärisch wichtige Brücken und Fabriken in Nordfinland fotografiert und Material über die Transportverbindungen im Lande gesammelt. Das Gerücht hat noch kein Urteil gefällt. Der Fall wirkt ein neues Licht auf die wahren Ziele der sowjetrussischen Fallschirmtruppen. Man erinnert sich dabei auch der zahlreichen Meldungen über mysteriöse Nachtflugzeuge, über die vor kurzem in der ganzen nordischen Presse immer wieder berichtet wurde. Der finnische Reichstag hatte bekanntlich vor knapp drei Wochen die Regierung Kivimäki geführt, als sie stärkere Strafen für Landesverrat und Spionage verhängte.

Mitbestimmung

So nebenbei erfährt man aus der französischen Presse immer einmal wieder, daß die Waffenlieferungen aus Frankreich an die spanischen Marxisten trotz aller Mitbestimmungsverpflichtungen und Ueberwachungsansprüche ruhig weitergehen. Die Pariser Zeitung „Action Francaise“ ist durch einen Augenzeugen davon verurteilt worden, daß am vergangenen Montag 27 französische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen sind. In Barcelona lagen außerdem etwa 50 französische Flugzeugführer. Ein gewisser Midolle beschäftigte sich nur mit dem Einbau von Maschinenagewehre in die Flugzeuge. Die „Action Francaise“ behauptet, daß fast alles bei den Fallschirmtruppen der roten spanischen Regierung, Material und Befehlungen, französisch seien. Da keine Maschine ohne Erlaubnis des Luftfahrtministers französisches Gebiet verlassen dürfe, sei der Beweis erbracht, daß Pierre Cot unter Umgehung der Gesetze und der Befehle der Regierung die Staatsautorität in den Dienst seiner parteipolitischen Leidenschaft stelle und Frankreich in den spanischen Bürgerkrieg verwickelt.

Schaffende sammeln - Schaffende geben!

Aufruf Dr. Ley's zur ersten Reichsstraßenfammlung des BSW.

* Berlin, 15. Okt. Dr. Ley hat zur ersten Reichsstraßenfammlung des BSW, folgenden Aufruf erlassen: „Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßenfammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unseres Einlasses entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten.“

Das deutsche Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck der unerschütterlichen Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinheitsgedankens gehört zum höchsten Gemeinut der Deutschen Arbeitsfront.

Ich weiß, daß jeder von der Deutschen Arbeitsfront als Sendbote der Volksgemeinschaft hinausgehende Sammler seine ganze Kraft einsetzt, um ein überwältigendes Ergebnis der ersten Reichsstraßenfammlung zu erzielen.

Männer und Frauen der Arbeit: Wir wollen uns damit nicht den Himmel verdienen, sondern wir tun alles aus unserer nationalsozialistischen Pflicht.

Die Parole für die Millionen arbeitender Deutschen lautet:

Schaffende sammeln - Schaffende geben!

gez. Dr. Robert Ley.

Später einmal unterzogen werden. Heute geht es nicht um solche Feststellungen, sondern um den Frieden, in dessen Interesse weitere Belastungen Europas vermieden werden müssen.

Aber auch innenpolitisch hat der Versuch, mit Hilfe der Kommunisten zu regieren, für Frankreich nichts Gutes gezeitigt. Die Regierung Blum brauchte nicht, wie das jetzt der Fall scheint, dem Ende ihrer kurzen Tätigkeit entgegenzusehen, wenn sie einen anderen Kurs verfolgt hätte.

noch einige Wochen oder Monate zu verlängern. Aber der Druck ist da, und zwar seit dem Tage der Abwertung nicht mehr zu verschleiern. Diese Maßnahme konnte und kann nur gelingen, wenn das Gegenteil dessen geschieht, was der Kommunismus will.

Die Zeit der Kompromisse geht zu Ende. Das Kompromiß vom Sonntag: mit einem Maximum von Rücksichtnahme auf den kommunistischen Allierten ein gewisses Maß von Staats- und außenpolitischen Bedürfnissen zu vereinbaren, ist gescheitert.

arbeit" an dieser Regierungskoalition treten in das Bewußtsein auch solcher Kreise, die sich bis dahin Illusionen über die „Erziehbarkeit“ und andere Verwendungsmöglichkeiten des „Kameraden ganz links“ gemacht haben.

Es ist eigentlich nicht richtig, von der Krise der „Vollfront“ zu sprechen. Denn die Krise war ihr eigentlicher Lebenszustand, durch gemeinsame Aufmärsche und Verschlüsse nur einige Monate lang mit einem Anschein von Lebensfähigkeit umgeben.

Das innere Bündnis mit dem Kommunismus und das äußere mit Moskau sind aber, ungeachtet ihres verschiedenen Ursprungs, Bestandteile der gleichen Konzeption.



Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstag um 14.20 Uhr auf dem Flugplatz Zehlendorf bei Berlin kommend, in Begleitung von Ministerialrat Hanke ein, um mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann allgemeine politische Besprechungen zu führen.

Die niederländischen Währungsmaßnahmen haben eine Anpassung der Zahlungsmöglichkeiten für den Warenaustausch erforderlich gemacht. Die deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse haben bei einer außerordentlichen Sitzung in Berlin über eine solche Anpassung verhandelt.

Der polnische Außenminister Beck hatte am Donnerstag vor dem Frühstück, das ihm zu Ehren am Duai d'Orlay gegeben wurde, mit dem Außenminister Delbos eine halbtägige Unterredung.

Zum Schiedsrichter beim Schiedsgericht für Oberschlesien ist der Oberlandesgerichtspräsident in Breslau Freiherr von Steinäder mit Wirkung vom 13. Oktober 1936 an Stelle des vor einiger Zeit an das Kammergericht verlehnten früheren Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau Dr. Hermeyer ernannt worden.

Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, traf am Donnerstag gegen 13 Uhr in Rom ein. Zu seiner Begrüßung auf dem Flughafen hatten sich Staatssekretär Luftwaffenminister Blum, ein Reihe höherer Offiziere des italienischen Luftfahrtministeriums sowie ein Vertreter des italienischen Außenministeriums eingefunden.

Der französische Binnenschiffverkehr dauert nach wie vor an. Auf der Seine und auf der Rhone haben die streikenden Schiffer eine Reihe neuer Sperren angelegt. Antiliderseits wird bestritten, daß dadurch die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt gefährdet sei.

Ein Schuldner einer Textilfabrik, der 7000 Schilling von der Post abgeholt hatte, wurde gestern vorzeitig auf dem Einfriederplatz in Wien plötzlich von einem Radfahrer erschossen. Er war auf der Stelle tot.

Marshall Kizim, der während des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1877 zusammen mit Osman Pascha die Festung Plevna heldenmütig verteidigte, ist am Mittwoch in Stambul gestorben. Kizim war einer der ersten Schüler der türkischen Kadettenanstalt und ist seit 40 Jahren Marshall. Er ist 97 Jahre alt geworden.

Woche des Buches

Anruf des Reichsministers Dr. Goebbels * Berlin, 15. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Woche des deutschen Buches 1936 folgenden Aufruf:

Wieder geht es um das große, sich immer gleich bleibende Ziel: das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte literarische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine tiefsten und gesündesten Kräfte voll entfalten kann.

Religiöse Unruhen in Bombay

Bisher 2 Tote, 60 Verletzte

* London, 15. Okt. Nach einer längeren Ruheperiode sind in Bombay wieder einmal religiöse Unruhen ausgebrochen. Bisher haben sie 2 Tote und 60 Verletzte gefordert.

Nach kurzer Zeit hatten sich die Kämpfe auch auf andere Stadtteile ausgedehnt. Ein Teil der Bevölkerung verhandelte sich, von Panik ergriffen, in den Wohnungen. Die Polizei ging mit dem Knüttel vor und verhaftete rund 50 Unruhestifter.

Alle wichtigen Punkte der Stadt sind mit bewaffneter Polizei besetzt. Der Streifendienst wurde vergrößert.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brinzer Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Neuschäfer, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brinzer, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Adendorfs, für Kurzen und Sport: den Herrmann, für Besondere Nachrichten: Otto Böhme, für Besondere Nachrichten: Otto Böhme, für Besondere Nachrichten: Otto Böhme.

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.B.H., Karlsruhe a. Rh., D.A. IX, 1936

Zweimalige Ausgabe 11 851 Stück davon: Karlsruhe 8 233 Stück Wehrerbundschau 1 288 Stück Aus der Ortenau 1 750 Stück Einmalige Ausgabe 62 152 Stück davon: Karlsruhe 37 415 Stück Wehrerbundschau 12 890 Stück Aus der Ortenau 11 847 Stück

Gesamtdruckauflage 74 008 Stück

Jüdisch-asiatischer Sadismus

Weitere grauenvolle Einzelheiten über die roten Grenellaten in Spanien — „Hinrichtungen“ mit Nektar und Benzin besonders beliebt

* Sevilla, 15. Okt. Auf Grund mehrerer Berichte von Augenzeugen hat das Pressebüro der 2. Division in Sevilla neue Einzelheiten über die kommunistischen Wahnsinnstaten zusammengefaßt. In diesem Bericht werden lebendig die Ereignisse bekanntgegeben, die sich in den drei Orten Huelva, Espijo und Teba während der roten Herrschaft ereignet haben.

In Huelva

wurden so über 600 Einwohner im Verlauf von zwei Monaten auf Befehl der roten Blutgerichtete ermordet. Die Überlebenden dieser Stadt zeigen noch heute auf ihren Gesichtern die Spuren des kommunistischen Terrors. Mit dem ersten Revolutionstag begannen die Erschießungen, die mit einer Massenhinrichtung von 250 Einwohnern Ende Juli vor den Toren der Stadt ihren Höhepunkt erreichten.

Ein großer Teil der Ermordeten des etwa 10 000 Einwohner zählenden Ortes wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Nektar „hingegerichtet“.

Ein Einwohner HONDAS sollte zusammen mit anderen Leidengefährten erschossen werden. Er wurde jedoch infolge schlechten Wetters der roten Mordschützen nur verwundet und dann als tot mit den Leichen der anderen abtransportiert und auf dem Friedhof zur Beerdigung in einem Massengrab liegen gelassen.

In Espijo

wurde ein Einwohner aus seiner Wohnung gezerrt, durch die Straßen gelagt und mit Nektar angegriffen. Als er sich in die Apotheke flüchtete, gefolgt von der entmenschten Horde, wurde er an einen Gartenzaun ge-

bunden, und die jüdisch-asiatischen Roten schnitten seine Hände ab. Diese unglückliche Quälerei fand schließlich ihren Höhepunkt durch Schüsse in die Arme. Der Bedauernswerte wurde dann auf einen Platz geschleift und dort endgültig getötet.

Ein großer Teil der Ermordeten des etwa 10 000 Einwohner zählenden Ortes wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Nektar „hingegerichtet“.

In Teba

in der Provinz Malaga litt die Einwohnerschaft neun Wochen unter dem roten Terror. Sofort zwei Tage nach dem Ausbruch der Revolution wurden 20 rechtsstehende Einwohner in das Gefängnis geworfen und kurz darauf

außerhalb des Ortes zu zweien erschossen. Da die Erschießungen nachts ausgeführt wurden, und zwar von roten Milizsoldaten, die größtenteils noch nie zuvor ein Gewehr in der Hand gehabt hatten, waren die Opfer meistens nicht sofort tot.

Die Mörder der Ermordeten des etwa 10 000 Einwohner zählenden Ortes wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Nektar „hingegerichtet“.

Die Mörder der Ermordeten des etwa 10 000 Einwohner zählenden Ortes wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Nektar „hingegerichtet“.

Belgiens neuer Kurs

Paris ist „empört“ — Niederschmetternder Einbruch der belgischen Neutralitätserklärung

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

H.W. Paris, 16. Okt. Die belgische Neutralitätserklärung hat in Paris, wo sie erst spät abends bekannt wurde, geradezu niederschmetternd gewirkt.

Gewiß, man hegte schon seit geraumer Zeit Befürchtungen, daß Belgien eigene Wege gehen und sich der Umklammerung, die es zu einem Vasallen Frankreichs zu machen drohte, entziehen könnte.

Es scheint, daß Paris tatsächlich vorher nicht unterrichtet worden ist und von der Erklärung des Königs nur durch die Nachrichtenagenturen in Kenntnis gesetzt wurde.

Für Frankreich ergeben sich aus der neuen belgischen Stellungnahme vor allem eine Reihe praktischer Fragen, zu denen besonders die der gegenseitigen Befestigungen der Grenze gehören.

Vor allem aber ergibt sich eine ganz andere Sachlage daraus, daß die Belgier jetzt ihrerseits Befestigungen auch an der französisch-belgischen Grenze anlegen wollen, während ihnen Frankreich bisher immer einredete, daß sie ihr ganzes Schwergewicht gegen Deutschland richten müßten.

Das ist eine Frage, die härter als alles andere die politischen Kreise von Paris bewegt. Sie wirft ein bestimmendes Licht auf die Art „der Verbrüderung“ durch Genf und zugleich auf das Mißtrauen, das Belgien in dieser Hinsicht, besonders nach dem Sowjetpakt, Frankreich entgegenbringt.

Die Rede König Leopolds

In später Nachtstunde wurde in Brüssel amtlich mitgeteilt: Im Mittelpunkt des Ministeriales, der unter dem Vorsitz von König Leopold über die Militärreform beriet, stand eine Rede des Königs, deren entscheidende Sätze wie folgt lauten:

Ein Bündnis, selbst wenn es rein defensiver Natur wäre, führt nicht zum Ziel; denn so schnell auch die Hilfe eines Verbündeten erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem hitzig vor sich gehenden feindlichen Einfall einsetzen können.

Im Laufe des Mittwochs ist in London die portugiesische Antwort auf die „Vorläufe“ der Sowjet eingetroffen. Wie hier nicht anders zu erwarten war, weiß Portugal die unerhörte Moskauer Sprache zurück.

Sowjetabfuhr in London

Eine deutsche Abfrage an Moskau — Maisky erneut bei Plymouth

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

H.D. London, 15. Okt. London ist in den letzten drei Tagen von den Sowjets offensichtlich unter ein diplomatisches Trommelfeuer genommen worden.

Die englische Presse reagiert äußerst scharf auf den neuen Vorstoß der Sowjets, und die Blätter erklären offen, daß Moskau allem Anschein nach Europa für die Dämmerung halte, als es sei, wenn es ihm derart wiebe die Hochadwinische aufsteige.

In diesen Rahmen fällt auch eine Meldung des „Daily Telegraph“, in der es heißt, daß die politischen Manöver Sowjetrusslands während der letzten Kabinetsitzung in London einer scharfen Kritik unterzogen worden seien.

Im Laufe des Mittwochs ist in London die portugiesische Antwort auf die „Vorläufe“ der Sowjet eingetroffen. Wie hier nicht anders zu erwarten war, weiß Portugal die unerhörte Moskauer Sprache zurück.

Sowjets, die portugiesische Küste durch englische und französische Schiffe zu kontrollieren, ist von Lord Plymouth mit einem klaren und deutlichen Nein beantwortet worden.

Die englische Presse reagiert äußerst scharf auf den neuen Vorstoß der Sowjets, und die Blätter erklären offen, daß Moskau allem Anschein nach Europa für die Dämmerung halte, als es sei, wenn es ihm derart wiebe die Hochadwinische aufsteige.

Im Laufe des Mittwochs ist in London die portugiesische Antwort auf die „Vorläufe“ der Sowjet eingetroffen. Wie hier nicht anders zu erwarten war, weiß Portugal die unerhörte Moskauer Sprache zurück.

Im Laufe des Mittwochs ist in London die portugiesische Antwort auf die „Vorläufe“ der Sowjet eingetroffen. Wie hier nicht anders zu erwarten war, weiß Portugal die unerhörte Moskauer Sprache zurück.

Auf Schloßwache und andere kleine Karlsruher Erinnerungen

Von Wilhelm von Scholz

Dieser Tage wird im Paul List-Verlag ein neues Buch von Wilhelm von Scholz erscheinen. „Eine Jahrhundertwende“ hat der Dichter das Wort genannt, das sich unmittelbar an sein Kindheitsbuch „Berlin und Bodensee“ anschließt und das andere literarische Erinnerungen, der nennstädter Jahre aus Berlin und München an Eilertsen, Schmel, Rille und andere vor allem auch die Erinnerungen des Jahnrichs und Leutnants in Karlsruhe bringt. Freundschaftsworte fließen uns Wilhelm v. Scholz in den nachfolgenden Abzügen als Vorabdruck aus dem Werk zur Verfügung.

Die Schriftleitung.

Die Gebäude der Kaserne, die von Weinbrenner stammen, waren alt und längst zum Abruch vorgesehen, sobald die neuen Bauten zu je zwei Kompanien in der Moltkestraße fertig sein würden. Auch hatte eine schlimme Krankheit, die immer gerade die kräftigsten, gelindesten jungen Leute bevorzugte und tötete, sich in den alten Mauern eingenistet: die Genickstarre. Als ich in Karlsruhe eintraf, hatte sie kurz zuvor epidemischen Charakter gehabt.

Belaglich waren von dem ehrwürdigen Bau eigentlich nur die im östlichen, parallel der Karlstraße vorliegenden Flügel untergebrachten Räume des Offizierskasinos, die ein großer Balkon zur Kaiserstraße hin abgibt. Auf dem trank man an warmen Tagen nach dem gemeinsamen Mittagessen den Kaffee, dabei die Kaiserstraße mit ihren vorüberwandelnden Weiblichkeiten unter scharfer kriegerischer Beobachtung haltend. Vor einem Offiziersstehen wollte einmal dort einer unserer Referenten eine Flasche Mineralwasser, das im Kasino häufig getrunken wurde, und gab der Ordemann ein „besseres Seltenerwasser“ in Auftrag. Der brave Grenadier, der an die Kentenansprache, wie sie die „Friedensblätter“ lehrten, glauben mochte, brachte sofort eine Flasche Selt. Halls! und frühliche Gemeinamkeit! Und Brandel! Ich weiß nicht mehr, wie die Offiziersstühle auf dem Schreibtisch an diesem Nachmittag zu bewegen gewesen sind.

Sinter dem Kasino lag das Fährnachtszimmer, zunächst auch meine Behausung, aus der man auf die Karlstraße sah. Die Belogung des Fährnachtszimmers war irgend einer Kompanie zugeteilt, die sich nicht im mindesten darum kümmerte. So hielten sich die Fährnachts mit ihren Büchern; die aber beschränkten sich grundsätzlich auf Bett, Kissen und Schrank ihres Fährnachts. Zumal die nicht belegten Betten hatten schlechte Zeit; manches überdauerte Monate, wenn der letzte Schlafast ausgezogen und Offizier geworden war, in dem Zustand, in dem er es verlassen hatte. Ein komischer Schulfreund des jüngsten Fährnachts, den der bei einem Besuch, um ihm das Hotel zu sparen, heimlich hatte im Fährnachtszimmer übernachtet lassen, machte sich ein solch verlassenes Bett, sogar mit dem darin verlassenen Nachgewand, bestens zunutze — zu unferem großen Gaudium, als wir ihn des Morgens darin sitzen fanden.

Wem ich habe ich in Karlsruhe in meiner Fährnachts- und späteren Leutnantszeit nicht nach dem Baumeister gefragt, der den baulichen Charakter der Stadt geschaffen hat: die geistige Unrecht als langweilig verschriene mühsam-ernste geistvolle Klugheit, die etwas ausgesprochen Neidensliches ausdrückt. Aber ich habe diesen Charakter ungewohnt in mich aufgenommen und nach Jahren, als ich auf Weinbrenner aufmerksam wurde, in mir die Bilder alle bereit gehabt, um mir sein Lebenswerk klarzumachen: unferne eigene, bereits zum Abruch bestimmte, sehr einfache Kaserne, das Markgräfliche Palais mit seiner Einrundung der Straßenseite, in dem man als Leutnant sich beim Prinzen Karl und der Gräfin Alena eingeschrieben hatte; die evangelische Stadtkirche, in die man Sonntag seine Leute führte — um dann horribile dictu während einer weihnachtlichen Predigt im benachbarten Hotel Große unterzulegen und erst am Schlusse wieder unauffällig in der Kirche vorhanden zu sein; die katholische Kirche, das Ständehaus — als Ergänzung dazu Arbeiten seiner Schüle, wie vor allem das Hoftheater Heinrich Büchlers, das an Stelle des 1847 abgebrannten Weinbrennerischen Baus errichtet wurde. Hier hatte sich in meiner Erinnerung Raum, wieder vom Geiste durchschreitbarer Raum, gebildet.

Wie gern bin ich damals, wenn der Dienst Zeit ließ, in dem schönen Schlosspark spazieren gegangen, der mir fessam und lebhaft den Berliner Bellevuegarten und den des Charlottenburger Schlosses ins Gedächtnis rief. Auch auf Wache war ich schon als Fährnachts nicht ungerne, besonders als Wachtmeister am Pulverhaus. Das war ein stiller Exerzierplatz an hohen Kiefern. Vor einem lag der weite Exerzierplatz. Von den Schießständen knallten manchmal Schüsse herüber. Fern übten Spielleute. Das verhalte alles, verklang — wach abendlicher mondlicher Stille und innerlicher Besinnung, wo sich dann die Musik leise und schüchtern wieder einmal meldeten.

Ich zitterte davor, wie man vor der Autoprüfung zittert, und freute mich doch darauf: zum erstenmal als wachhabender Offizier der Schloßwache aufzuziehen. Zitterte? Nun, es leben beim Abmarsch gewöhnlich Leute von der Straße zu und gewiß beim Abmarsch selbst. Ein falsches Kommando mußte zur scheinbaren Auflösung aller staatlichen Ordnung führen, da die Hälfte der Mundschaft das falsche, die andere Hälfte aber bestimmt das erwartete richtige Kommando ausführen würde. Unausdenkbar! und heute noch imstande, mir einen Alp auf den Traum zu legen.

Von dieser durch äußerste Geistesgegenwart schließlich zu bannenden Gefahr abgesehen, war die Schloßwache in Karlsruhe eine erfreuliche, gesellige Einrichtung für das Regiment. Sie war während der Anwesenheit des Großherzogs oder der Großherzogin in ihrer Residenz Offiziers- sowie Unteroffizierswache. Für den wachhabenden Leutnant oder Oberleutnant war in dem östlichen der beiden Wachtappellons ein sehr gemütliches, großes Zimmer mit einem Wirtschaftsraum, in welchem der Bürliche hantierte, eingerichtet; mit bequemen alten Ledermöbeln, Schreibtisch, Kuchelager und vielen Stühlen, mit einem Sammeltrögen der Bilder aller, die jemals hier die Wache hatten, mit einem von einem Bahnmagen stammenden Schild „Nichtstrafen“ und sonstiger abstrichmilitärischer Bildausstattung an den Wänden.

Dieses Wachtzimmer war die Zuflucht aller unverheirateten und auch mancher der verheirateten Offiziere des

Regiments und selbst der Garnison. Sobald ein Offizier die Wache bezog, war für alle der abendliche Freitisch eröffnet. Der Wachtmeister war stets der Gastgeber der Kameraden: Kartoffelsalat, warme Würstchen, Aufschnitt, Brot, Butter, Käse, helles und dunkles Bier, Zigarren standen jedem Besucher nach Belieben zur Verfügung. Man kam am späten Nachmittag zum Dämmerhoppen, zum schlichten Abendessen, zu einem Imbiß in der Theaterpause oder spät des Nachts, wenn Dier und Gesellschaften vorüber waren und man noch ein Glas Fürstberger, Müninger oder Münchener trinken wollte. Den Wachtmeistern fand man ja, wenn er nicht gerade die Ronde ging, mit Bestimmtheit zu Hause; und oft genug wurde er, wenn er sich nach Heimkehr der, wie er meinte, letzten Besucher müde ausgestreckt hatte, wieder geweckt, und der gemütliche Abend begann von neuem. Sonntags kam man gelegentlich auch einmal am Vormittag, wenn man Kirchgang gehabt hatte oder das allgemeine Stillbleiben im Kasino nicht länger durch Bilderankessen stören wollte. Immer wurde man gut und gastfreundlich bewirtet.

So hatte sich die Sitte herausgebildet, daß man als Unverheirateter sein bescheidenes Abendessen eigentlich stets auf Wache einnahm und dadurch wahrnehmlich auch mehr sparte, als man an den eigenen Gastgeberetagen aufwenden mußte. Wenn ich mich heute frage, wo ich mich während meiner Leutnantszeit in Karlsruhe am meisten zu Hause gefühlt habe, so muß ich sagen: auf der Schloßwache! Leider war damals das alte patriarchalische Verhältnis zwischen der großherzoglichen Familie und dem Leibregiment schon stark geschwunden: früher hatte der Wachtmeister mit den großherzoglichen Herrschaften dann wenigstens im Schloß gespeist, wieder später war ihm — vielleicht aus einem Strengerwerden der Dienstaufsicht — das Essen und eine Flasche Wein geschickt worden; nachher kam irgendeine kleine Summe im Gehalt dazu, und zu meiner Zeit war auch diese Vergünstigung aufgehoben. —

Totenerweckung bringt Geld

Einer alten Ueberlieferung nach erzählt — Von Hans Bauer

Es war um das Jahr 1600 herum, als in einem kleinen süddeutschen Flecken eines Tages ein Wunderdoktor mit zwei Gehilfen seinen Einzug hielt, der Salben und Tinkturen mit sich führte, wie andere Männer seiner Art auch, der sich aber nicht damit begnügte, Kranken die Gesundheit zu versprechen, sondern sich auch der Fähigkeit rühmte, Tote wieder zum Leben zu erwecken zu können. Er erbot sich, an einem bestimmten Tage jeden auf dem Kirchhof des kleinen Ortes liegenden Toten, dessen Grab man ihm bezeichnen werde, wieder lebendig zu machen, und um seinen Worten Beweisskraft zu verleihen, schlug er vor, daß man sich, bis zur Erfüllung seines Versprechens, seiner Person verschlere.

Das Vorhaben des Wundermannes erregte gewaltiges Aufsehen. Man sprach für und wider die Möglichkeit einer Totenerweckung. Am mißtrauischten waren die Gehilfen des Meisters. Zwar hüteten sie sich, ihre Zweifel der Menge zu geben und erklärten vielmehr, daß ihr Herr nur wiederholen werde, was ihm in zahlreichen anderen Ortschaften geglückt sei, diesem selbst aber gestanden sie ein, daß sie nicht ohne Bange den festgesetzten Tag herankommen würden. Der Wunderdoktor indes lachte. Sie sollten ihn nur gewähren lassen. Er kenne die Menschen besser als sie.

Am Abend vor dem großen Erweckungstage, wurde dem Wundermann in das Gemach, in dem er festgehalten wurde, ein Brief überbracht. „Herr Doktor“, stand in

dem Schreiben zu lesen, „ich muß bekennen, daß ich dem morgigen Tage nicht ohne Furcht entgegenstehe. Mein Weib starb vor zwei Jahren. Es war ein böses Weib. Ich nahm ein junges Mädchen und bin glücklich. Aber nun lebt eine Schwester meines toten Weibes, die Euch gewiß um die Erweckung der Verstorbenen bittet, schon weil sie mir gram ist, daß ich nicht sie freite. Es gäbe Unglück über Unglück für meine neue Ehe, wenn die Tote wiederkäme. Ich kann beiraten, daß Ihr den Fiedlen unbefähigt verläßt. Gebt mir in zwei Stunden Antwort, ob Ihr Willens seid, Eure Forderung nicht auszurichten: ich würde Euch mit 200 Dukaten belohnen.“

Noch waren die zwei Stunden nicht verflossen, als ein junger Mann erschien, der gestand, der Tod einer reichen Tante habe ihn seinen Vater in den Besitz eines großen Vermögens gebracht, während andere Verwandten leer ausgegangen wären, da ein Nachtrag zu dem Testament rechtzeitig verschwunden sei. Es liege ihm nun durchaus daran, daß die Tote nicht roh aus ihrem Schloße geweckt werde, und er sei bereit, sich die ungefähre Aube der Tante mit 500 Dukaten lösen zu lassen.

Kurze Zeit darauf erhielt der Wunderdoktor abermals Besuch: und diesmal einen besonders hochgestellten. Es war nämlich der Schultheiß des Fleckens persönlich, der ihm in vertraulichem Geplauder beibrachte, es wäre ihrer im Ort nicht wenige, die ihm sein Amt neideten und die wohl Gefallen daran finden könnten, ihn dadurch in Verlegenheit zu bringen, daß sie seinen Vorgänger wieder zum Leben erwecken ließen. Unter diesen Umständen wäre es wohl erbötig, 1000 Dukaten zu zahlen, wenn der Wundermann heute in der Nacht das Weite suchte. Dafür, daß sein Ruf nicht leide, werde er alle nötige Sorge tragen. Diesen dringenden und wohlbequämten Bitten glaubte der Wunderdoktor nicht widerstehen zu sollen. Mit einem Beutel voll klingender Dukaten in seinem Gepäc, begnügte er sich damit, Bedenken und Beschränkungen erwidert zu haben an Stelle toter Menschen. Im übrigen führte ihn und seine Gehilfen die Straße in andere Fiedlen, in denen vermutlich auch Leute wohnten, die bezogen, daß sich aus einem Einbruch der Toten in das Reich der Lebenden Verwundlungen ergäben, denen man besser aus dem Wege gehe.

Die Anekdote

Die Zigarre des Dichters

Der Theaterdirektor Heinrich Laube erhielt eines Tages den Besuch eines Dichters, der mit seinen Stücken nicht viel Glück hatte. Entweder sie wurden gleich abgelehnt oder, wenn sie überhaupt aufgeführt wurden, ernteten sie sich als wenig zugkräftig und wurden schlecht beachtet.

Im Laufe der Unterhaltung bot der Dichter dem Direktor des Burgtheaters eine Zigarre an. Dankend nickte Laube sie in Brand — aber schon nach wenigen Zügen legte er sie wieder beiseite.

„Schmeckt Ihnen meine Zigarre nicht?“, erkundigte sich der Dichter. Worauf Laube mit süß-laurem Lächeln erwiderte:

„Wären Sie, lieber Freund, diese Zigarre nicht ebenso wie Ihre Stücke!“

Badische Kunsthalle Karlsruhe



Daniel Lindtmeyer (1552-1607)

Entwurf für eine gemalte Glascheibe. Getufte Radierzeichnung. Aus der Ausstellung altdeutscher Zeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts im Kupferstichkabinett der Badischen Kunsthalle. Aufm.: Badische Kunsthalle

Das neue Buch



„Brandelmann auf großer Fahrt“

von Gerhard Starcke. Erschienen in der Bücherliste Gutenberg. Preis für Mitglieder 2.70 RM.

Die Ausfahrt eines Urlauberschiffes gehört heute zu den nicht mehr wegaudenkenden Begebenheiten des Hamburger Hafens. Und über die „A.D.F.“-Seereise beschäftigt man sich in den Redaktionen aller Welt.

Gerhard Starcke hat das Gemeinschaftsleiterlebnis einer „Kraft durch Freude“-Reise in seinem neuesten Werk so wiedergegeben, wie es nur Schriftsteller können, die sich mit dem Schicksal des deutschen Arbeiterturns seit langem schon befaßen. Ist der Weg des ehemaligen Gewerkschaftsfunktionärs Brandelmann nicht der Weg des deutschen Arbeiterturns? Die Wandlung dieses Arbeiters aus der Druckerei Sparrmann A.G. erleben wir in den letzten Jahren so oft, daß wir ihre Tiefe erst recht wieder durch Starckes Buch erkennen. Alles, was sich um Brandelmann herum bewegt, ist so lebensnah und ohne schwärmerische Romantik geschildert, daß einem unwillkürlich Behalten des eigenen Lebens aufsteigen, die man genau so gut und zutreffend in die Handlung des Buches einfügt. Das ist der beste Beweis für wirkliches Leben, das aus den Kapiteln der „großen Fahrt“ spricht.

Wer schon einmal mit A.D.F. auf hoher See fuhr, erlebt beim Lesen erneut die große Kameradschaft von Tausend freudigen Arbeitsmenschen „auf der schwimmenden Schule der Gemeinschaft, in der der einzelne sehr eindruckliche Lektionen erhält, ohne daß sie ihm gleich als solche zu Bewußtsein kommen!“

Noch eines freut uns am Buch Starckes: Es hat dem ersten Schiff, gewissermaßen dem Vetter (das natürlich nur zeitlich gesehen!) der „Kraft durch Freude“-Flotte, der „Monte Olivia“, ein würdiges Denkmal gesetzt für alle Zeiten. Seitdem sie die ersten Arbeiterurlaubere hinausbrang in die weite Welt des Meeres, wurde sie zum Inbegriff der A.D.F.-Seereise. Und darum wünschen wir, daß als erste die „Olivianer“ und darüber hinaus alle, die draußen waren mit der stolzen Urlaubersflotte sich das Buch von der Fahrt des Schriftstellers Karl Brandelmann und seiner Kameraden anschaffen! W. S.

Geschändete Jugend als Buch

Unsern Lesern wird die äußerst spannende Artfelerie noch genau erinnerlich sein, die wir vor einiger Zeit veröffentlichten und in deren Mittelpunkt das Schicksal russischer Kinder stand, die heute in Rußland vollkommen vernachlässigt Straßen, Städte und Dörfer unsicher machen. Der Verfasser Hermann Jung hat jetzt diese Serie als Buch unter dem Titel „Geschändete Jugend“ (Verlag L. Holzwarth, Vorna bei Leipzig, Dörfelberg) herausgebracht. Dem Buch wurde ein Ausspruch von Reichsminister Dr. Goebbels aus seiner Kongrede auf dem Reichsparteitag 1935 vorangestellt: Das ist die blutige Praxis eines hysterischen und verbrecherischen politischen Wahnsinns, der sich in jedem Lande und Volk in denselben schauerhaften Vorgängen wiederholen würde, sofern ihm die Möglichkeit dazu irgendwie gegeben wäre.

Das Buch aber wird als Warnung dienen für jeden, der immer noch nicht den Ernst des Kampfes gegen den Volkswahnsinn erkannt hat. Das Buch ist mit einigen Bildern ausgestattet, die das Betätigen, was uns der Verfasser schildert.

Tausend Ratten bei Hameln

Einzig Rattenjäger — jetzt Rattenzüchter

Was würden Sie wohl — verzeihen Sie die fähne Frage — mit einer Ratte machen? Und was mit zehn Ratten? Gewiß! Und deswegen haben Sie auch jetzt nicht das angenehme Gesicht des Herrn Theodor Garvens, — der es gerade unangebracht macht wie Sie. Er rettet die erste Ratte vom Tode, er sperrt die zehn Ratten in kleine Behausungen, und er fütterte sie gar noch. Er unterstützt ihren Vermehrungsdrang — kurz er tut alles, was der Rattenbekämpfungsidee gerade entgegen liegt. Das stolze Ergebnis sind jetzt 20000 Ratten (in Worten: zwanzigtausend), die piepsen und quitschen und in lauter Käfen über- und untereinander sich ihres Lebens freuen.

Und wo kann dieser ganze Rattenpud anders vorgehen, als gerade in Hameln, oder wenigstens einen kleinen Ausbruch von Hameln entfernt? So macht die moderne Zeit aus dem Rattenjäger von einst heute einen Rattenzüchter. Warum nur? fragt man sich beim Anblick all dieser Tiere. Sind wir nicht froh, die Ratten los zu sein? Herr Garvens denkt anders darüber. Für ihn sind sie Verdienst.

Aus den Augen dieses alten weißhaarigen Herrn, dem Inhaber dieser Zucht, der beinahe aussieht, wie herausgeschitten aus dem Märchenbuch „Tausend und eine Nacht“, leuchtet eine Güte und Tierliebe, die man selten findet. Es wurde ihm nicht an der Wiege gesungen, daß

er eines Tages inmitten dieses Rattenparadieses stehen würde — im Gegenteil! Ein Menschenleben lang war er bei der Post angestellt, und wurde schließlich pensioniert. Und erst dann brachte es das Schicksal mit sich, daß aus seiner Passion, der Tierliebe und der Tierarbeit, ein Beruf und aus diesem Beruf der seltsamste deutsche Sportbetrieb wurde, den man sich denken kann. Von hier bezieht fast die ganze Welt Ratten!

Diese Ratten sind übrigens ganz niedliche und possierliche Tiere, alle schön weiß gezeichnet, alle mit roten glühenden Augenchen. Sie sind nachkommen der fast ganz verdrängten Hausratte, und verleben hier ihre Jugend in Behauslichkeit, wie noch keine Rattengeneration vorher. Bis allerdings eines Tages ein Brief eintrifft, der ihr Schicksal wird. Paarweise oder zu Dutzenden wandern sie dann in alle Welt, sorgfältig verpackt in besonderen Versandkartons. Die medizinischen Forschungen stellen in allen Ländern der Welt braunen Ratten und Mäuse für ihre Versuche. Und diese beziehen sie zum Teil aus der Rattenzüchterei dieses Herrn Theodor Garvens, in dem kleinen Flecken Werzen im Hannoverischen, ganz nahe bei Hameln.

Und das ist das Geheimnis dieses merkwürdigen Betriebes.

Lum Waschen und Baden PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält!

1 Stück 32,-
3 Stück 90,-

Musik und Theater in Berlin

Graener in der Staatsoper — Zweimal „Holländer“ — Schüricht bei den Philharmonikern Eine neue Varieté-Komödie

Von unserem Berliner Vertreter

Als erste große Berliner Bühne ging das Deutsche Opernhaus, Charlottenburg in die Winterferien. Es legte keine neue Inszenierung auf, sondern der Tristan unter Wilhelm Rodés anspornender und plastischer Regie, steht schon lange auf dem Spielplan. Wiederrum gefielen die stimmungsvollen Bühnenbilder Benno von Arens. Arthur Roher am Pult hielt sorgfältig Wacht, und ihm gelang eine vor allem klanglich ungemün fesselnde Wiedergabe des Werkes. Elsa Parzen als Isolde hat gefanglich an Verinnerlichung des Ausdrucks zugenommen. Ihr großartiger Sopran erfüllte nicht nur alle dramatischen Ansprüche, sondern er gestaltete alles mit künstlerischer Eingabe und Kultur, wodurch manche äußerliche Widersprüche überbrückt wurden. Wilhelm Rodés Kurwenal ist eine kraftvolle wie eigenwüchsige Charakterstudie und Wilhelm Schirps König Marke verkündete mit herrlich befehltem Gock das unbegreiflich Schmerzliche in dieser Gestalt. Gotthelf Pistor als Tristan half sich mit einer reifen Erfahrung durch die himmlischen Schwierigkeiten der Partie.

Die Staatsoper unter den Linden eröffnete die Spielzeit mit einer Erstaufführung. Die heitere Oper „Schirin und Gertraude“ von Graener, die schon etwa 1 1/2 Jahrzehnte zurückliegt, folgt einer Dichtung von Ernst Hardt, der die sagenhafte Doppellebe des Grafen von Gleichen psychologisch auswertet. Das Szenen- und Bühnenbild ist „modern“ temperiert und löst eine erotische Großartigkeit der Empfindungen zu, die alle Bemühungen um einen naturnahen romantischen Humor nicht wegzulassen vermögen. Vieles steht an der Grenze des Peinlichen, zumal das Nougatverpiel mit der dreieckigen Liebe durch vier Akte getrieben wird, von denen nur die Hälfte einigermaßen komische und lyrische Zeugnisse liefert.

Graener schwebte nach seinen eigenen Worten so eine Art Naebelcher Humor in der Musik vor und er gewinnt dem Stoff manche interessanten parabolischen Reize ab, obwohl er sich im Anlauf vergriffen zu haben scheint. Die Nähe des Straußschen „Kojenavallers“ wird daneben oft in der schwebelichten Hingabe der Stimmungen spürbar.

Der gute Musiker prägt sich überall aus. Die geschlossene musikalische Konversation auf der Bühne, das geistreich illustrierende Orchester und das drastische Temperament in den Höhepunkten verhalten dem Werk zu zeitweiligem Leben, obwohl inhaltlich große Strecken aus der poetischen Perspektive des „Kilspantoffels“ betrachtet werden müssen, die Kennzeichen einer abfindenden bürgerlichen Romantik damals gewesen sind, und der sich Graener mit einem tiefsichtigen allzu gläubigen Gemüt in dieser Oper hingab.

Der von Offen nach Berlin gerufene Johannes Schüricht führte sich mit einer faszinierenden Leistung ein. Die aparte Farbgebung, der sprühende Glanz der Tempel und der seine Sinn für Ruhepunkte offenbaren den überlegenen Vertreter einer jungen Generation. Die Regie Gietens lösterte auf, so gut es ging und mußte den durch architektonisch schön gegliederte und maulerisch wirkungsvolle Bühnenbilder geschaffenen Raum vortrefflich aus. Fatio Probst als doppelbeweibter Graf machte die Situation durch sein bezwingendes Spiel und seinen prachtvollen Bariton mehr als erträglich. Käthe Heider sah als Gertraude lang mit seelenvollem Sopran, Ruth Berglund nahm sich der Färlin mit verstantem Ausdruck an. Erich Zimmermann, Carla Spielteiler und Eugen Busch sorgten für muntere Abwechslung. Der Verkauf war freundlich.

Nach dem Deutschen Opernhaus brachte jetzt auch die Staatsoper Unter den Linden Wagners

„Holländer“ herank. Die Aufführung war von einer großartigen balladenhaften Wirkung und sie ging einer naturalistischen Einleuchtung aus dem Wege. Ebenso vermied sie eine pathetische Ueberblendung der romantischen Vorgänge in der Holländerpartie, der letzte Akt steigerte sich zu einem gewaltigen spukhaften Afford. Johannes Schüricht erwarb sich wiederum Freunde durch seine krasse und temperamentvolle Führung der musikalischen Begebenheiten, deren dramatischer Funken auf die Darsteller übergesprang. Rudolf Vogelmann in der Titelrolle verteilte sich unaufrichtig in der tragischen und dämonischen Geste. Sein Bariton entfaltete sich männlich und verhalten, aber er war von hypochondrischem Zwang des künstlerischen Ausdrucks. Als Senta hatte man sich die bekannte Barocksängerin Martha Fuchs aus Dresden geholt. Bis auf vereinzelte überzogene Gipfelstöße fesselte die mitreißende Kraft ihres Soprans, der von einer innerlich erworbenen Gestaltung zu unvergleichlichen Erlebnissen gesteuert wurde. Der fähige und humorvolle Roland Josef v. Manowarda, der für sich blühende Erbf von Max Lorenz und der weich auf schwindelnder Höhe sich in den Schlaf singende Steuermann Marcel Witttrich rundeten den Gesamteindruck vortrefflich ab. Den Matrosenschören fehlte es manchmal an Durchschlagkraft.

An Stelle von Furtwängler, der sich im Urlaub persönlichen Arbeiten widmet, werden eine Reihe bekannter in- und ausländischer Dirigente die Hauptabende betreiben. Schüricht, Mengelberg, Fochum und Beachem stehen dabei im Vordergrund. Schüricht machte jetzt den Beginn mit einem interessanten Plan. Er stellte den jungen E. v. Borck in Berlin vor, dessen Kompositionen besonders in Italien überraschende Erfolge zeitigten, und der sich vor einiger Zeit bei den Internationalen Musiktagen in Dresden mit einem radikalen Temperament Gehör verschaffte. Borcks Variationen leben von einer aggressiven, stetig sich umschaltenden

Rhythmus, die von einem gefunden jugendlichen Feuer befeuert ist. Die kontrapunktischen Energien sind keine „optischen“ Konstruktionen der Partitur, sondern sie erwachen aus frischen Bewegungslinien, die von keiner leerlaufenden Motorik angetrieben werden. Die orchestrale Sprache vermeidet die asketische Trockenheit ebenso, wie das romantische Klitzzeug abliebt. Der anwesende Komponist konnte eine freundliche Anerkennung entgegennehmen, die von der künftigen und anspornenden Gestaltung Schürichs begünstigt wurde. Alfred Cortot spielte danach Beethovens Klavierkonzert G-Dur, Technisch bezwang er es mit verblenden Passagen, stilistisch liebt er die Nähe Mozarts auf, ohne die Eigenarten in diesem Beethovenischen Erfindung in dieser Gattung immer zu begreifen. Den zweiten Teil füllte das fünfsönige Programm „Ein Heldenleben“ von Richard Strauss. Schüricht säumte das Werk mit allen orchestrale Raffinesse auf, ohne in theatralischen Neuberlichkeiten zu verfallen. Die Berliner, unter denen als Zuhörer auch Wilhelm Furtwängler weilt, nahmen diesen ersten Schürichabend beifallsfreudig auf.

Im Theater am Kurfürstendamm, das von dem Agnes-Strauß-Kreis beherrscht wird, erlebte man eine Uraufführung. Georg Kaiser ist kein Unbekannter mehr, kürzlich ließ eine Neuzeit von ihm aufzuführen. Auch seine Varieté-Komödie „Regenbogen“ schlägt ein interessantes Thema an. Es gilt dem Aristokraten, das Frazer, wie es schon der bekannte Film tat, von falschen Vorurteilen zu reinigen sucht. Die Voraussetzungen dazu hat er praktisch erprobt und es gelang ihm in diesen Dingen eine wirkliche Durchdringung des Stoffes, Leber leidet die Handlung bald auf die Ebene sogenannter „Magazin“-Novellen. Der kriminalistische Traid vom Schluß, sowie die ganze Beheimatung sind uralte Requisiten, die ebenso wie einige Kostüme über die Liebe abgetan werden. Für die Aufführung, die Fritz Holl fürtrag betreute, fehlte dem Theater die Drehbühne. Dieses Bündel Szenen, das vom Tempo und der Atmosphäre lebt, bedarf einer schnelleren Kurbelung der Vorgänge, wie überhaupt einiges schon im Hinblick auf eine spätere Verfilmung geschrieben zu sein scheint. Agnes Strauss erhielt keine ihrer Art gemäße Aufgabe. Im vortrefflichen schmit Sabine Peters ab, die sich äußerst charmant zurechtfindet. Walter Hill zeigte sich nach langer Zeit endlich wieder einmal als unmanierter Darsteller von sympathischem Format. Dr. Friedrich

genische Untermauerung, an der das Auge teil hat, schon in der Uraufführung verzichtet. Vielleicht ist dies Problem nie zu lösen; aber der Kunst soll ja auch dem Theater nicht Nebenbühler sein, sondern aus seinen Darbietungen heraus den Hörer ins Theater führen, wo ihm dann das Gesamtwerk der Oper in sichtbar und hörbarer Einheit vor die Sinne tritt.

Das Vortragsprogramm der Kant-Gesellschaft

Die Karlsruher Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft wird in diesem Winter 11 Vorträge veranstalten, die jeweils Donnerstags abends 7/9 Uhr (in 14tägigen Abständen, an Weihnacht 8 Wochen) stattfinden, die meisten (bis auf zwei unten genannte) wie früher im Sörial 10 des Anlabaus (II. Stock) der Technischen Hochschule (Engelstraße).

Die im letzten Jahr mit Nicolaus von Kues, Leibniz, Kant und Fichte begonnene Vortragsreihe „Große deutsche Denker: Die Persönlichkeit als Träger des Werks“ wird mit Vorträgen über Hegel und Schelling fortgesetzt. Eine neue Vortragsreihe wird an 3 Abenden „Wichtige Grundlagen der Philosophie“ behandeln; die beiden ersten Vorträge dieser Reihe, welche mit musikalischen Darbietungen verbunden sind, finden im Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik, Kriegsstr. 166/168 statt, der dritte (mit Lichtbildern) im Anlabaus der Techn. Hochschule. Eine dritte Vortragsreihe setzt mit 5 Vorträgen eine Reihe des letzten Winters fort: „Grundfragen des deutschen Menschengeschichte in der deutschen Dichtung“ (Goethes Faust, Hölderlins, die Brüder Grimm, Walther de Sitter, Nietzsche). Ein eingehaltener Einzelvortrag des Herausgebers des II. Teils von Kants Nachlasswerk wird ein mit diesem Nachlasswerk verbundenes wichtiges Problem erörtern. Neben einheimischen sind diesmal in größerem Umfang auswärtige Redner herangezogen.

Der erste Vortrag von Prof. Dr. Fr. J. Brecht (Dozent an der Universität Heidelberg) über Hegel findet Donnerstags, den 22. Oktober, statt. Geisteswissenschaftliche Ortsgruppe: Westliche Buchhandlung, Karlsruh. 13. Das Programm der Veranstaltungen ist aus einer Anzeige in der Sonntag-Ausgabe ersichtlich.

Malerei und Graphik im Kunstgewerbeverein Pforzheim

Mit seiner Oktoberausstellung bringt der Kunstgewerbeverein Malerei und Graphik nach Süddeutschland die unter badischen Kunstleuten würdig zu berechnen. Drei hervorragende Künstler der Gegenwart, der Deutsch-Deutscher R. W. A. d. e. r, Professor H. Eise aus München und der jüngere Düsseldorfler Maler R. G. e. h. n. e. r sind mit ihren Werken vertreten.

Die Ausstellung zeigt Delgemälde, Aquarelle, Steinliche und Handzeichnungen. Sämtliche Arbeiten sind mit großem technischem Können durchgeführt. Künstlerisch bewertet verdienen sie Lob und Anerkennung, weil hier eine deutsche Gegenwartsmalerei erreicht wird, die auf allem Kunstschaffen aufbaut, dem noch völlig in unserer Zeit fehlt. Unter den vielen Bildern mögen die Bodenice-Dorfstraße von Wader, die prächtigen Steinliche von Delfe und die Darstellungen rheinischer Industriegebiete von Gehler hervorgehoben sein.

Die Schicht der Jörg Zillman in Stuttgart. Die württembergische Staatsoper bringt als erste Bühne des Reiches das außerordentlich zeitnahe und für die Einwirkung des deutschen Lebens so wichtige bedeutende Werk Ludwig Murrachs, das im Rahmen der Pforzheimer Ausstellung der 25. Kulturgemeinde im vorliegenden Jahr seine Uraufführung erleben. Die Generalintendant Otto Krauß inszenierte Erstaufführung findet am 15. Oktober statt.

Rundfunkspiegel

Liederfingen der S. — Abendmusik aus Mannheim — „Liedland“ im Juni

Auch die abgelaufene Berichtswache fand mit ihren badischen Sendungen wieder im Zeichen der Gegenwartserbundenheit des Rundfunks. Man wartet mit Spannung auf die wöchentliche Klavierkonzerte im Konzert am Mittwochabend, in der das behandelt wird, wovon man in Baden spricht — wartet mehr oft noch auf das zweimalige „Gep aus Baden“, in dem tatsächlich ein Widerspruch von badischen Belangen aufkommt, plastisch gehalten, bunt zusammengestellt in Klangbildern, die das Ohr des Hörers packen.

Gegenwartsgesunden war auch der lebendige Ausklang der ersten badischen Gaukulturwoche im Juni, das Wiederlingen der Hitlerjugend aus Mannheim, wo 2000 Hilarungen spielten und sangen und 200 Fanfaren aufzuleben in einer Klanghöhe, die alle Bestürzungen derer künfte, welche vor solchen Großkundgebungen im Lautsprecher ein wenig für die Wiedergabe gefürchtet hatten. Die technische Verwirklichung auch solch schwieriger Aufgaben wird heute weitgehend gelöst.

Als Gegenfah empfand man gegenüber diesen Stimmen einen Klang aus fernher Zeit — ein Gespräch im Park unter dem Kennwort „Frauen im Rokoko“ aus Mannheim. Verfasserin der kulturhistorischen Klaviererei war Irma v. Dr. g. a. l. l. i. k. i., die Heidelberger Dichterin. Freilich — wer aus dem Zwiegespräch den Schwet-

zinger Park herausfürte und man konnte das, wenn von der Waise zur Vinten und der Galate die Rede war), so wollte die Dämpfung des vielen Kuriosen aus aller Derrändern — wenn auch aus ein und derselben Zeit — nachdenklich stimmen, und man hätte hinter der vorkant Oberfläche mehr vom Wesen des Rokoko erfahren sollen, das außer dem Jivat der Trachten und der Spielerei gesellschaftlicher Lieberreibungen eine gehaltene und formstiftende Grundhaltung besaß, aus der — heute noch lebendig — die Musik eines Rameau, Couperin, eines Haydn und Mozart mit ihrer gezeuerten Schönheit erwuchs.

Eine kleine Abendmusik aus Mannheim befreite dies Verlangen nach klingender Kunst, wenn auch aus anderem Jahrhundert. Friedrich Schern (Heidelberg) spielte Chopin, Else Polh Jana Kinderlieder von Heinecke, begleitet von Rudolf Boruzka am Klavier.

Bald werden wir in den Funkdarbietungen aus Baden größere Hörspiele und musikalische Szenen empfangen. Vorbildlich für die Wiedergabe einer Oper im Funk war eine Sendung am Samstag aus Stuttgart, die uns Eugen Alberts „Liedland“ brachte, ein Genie, der nicht dadurch begünstigt wurde, daß uns bislang noch immer die eigentliche Funkoper fehlt, die ganz auf Musik und Handlung gestellt sein müßte und auf



(40) Witzschnell bückte sich Peter, aber der andere kannte den Trick und war darauf vorbereitet. Ein kräftiger Fußtritt, der ihn mitten vor die Brust traf, belehrte Peter, was er von diesem Gegner zu halten hatte.

„Zum letzten Mal, Hände hoch!“ kommandierte der Boxer, „oder ich schicke dich nieder wie einen tollen Hund.“

Peter kam dem Befehl nach und streckte seine Arme zum Himmel.

„Kommen Sie raus, Herr Baron“, rief jetzt der Boxer.

Ein mit Leder beledeter Kopf erschien in der Klappe. Der Motorradfahrer, der vor einer halben Stunde an Peter vorbeigefahren war, tauchte langsam Stück für Stück und Stufe für Stufe auf.

Die kleinen, scharfen, stehenden Augen, die Peter jetzt zum ersten Male aus der Nähe sah und die weißen, hochgezogenen Brauen, erzählten ihm eine lange Geschichte.

Er fand seine Kombination bestätigt. Das waren die Augen, die ihn in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober aus der Bahn gemorfen und gefesselt hatten, das waren die Augen, die er am nächsten Tage hinter dem Gitter des japanischen Pavillons bemerkt hatte.

„Ach bitte, nehmen Sie doch mal Ihre Kappe ab, Herr von Kossloff“, sagte Peter freundlich, „ich bin doch zu neugierig! Ich möchte zu gerne wissen, was Sie für Haare haben. Dann können Sie mich in aller Ruhe umbringen, genau wie Sie den Baron von Falkenhausen umgebracht haben.“

Er fand immer noch mit erhobenen Händen. Während er sprach, ließ er seine Augen über die Menschen und Gegenstände laufen.

Daniels, der Pfortner, interessierte ihn weniger; der hielt zwar den Revolver in der Hand, aber der war doch nur ein Werkzeug! ... der andere, das war der Mann! Ein Gefühl tiefer Verwirrung überkam Peter. Daß er sich in unmittelbarer Gefahr befand, hätte er vergessen

können, so war er bei der Sache — wenn ihn nicht der Revolver immerfort daran erinnerte hätte.

„Ach, wollen Sie mir nun den Gefallen tun und die Kappe abnehmen oder nicht“, wiederholte Peter.

Der Boxer machte Miene, sich auf den jungen Mann zu stürzen. Aber eine energische Handbewegung seines Begleiters hielt ihn zurück.

„Nicht, Daniels, fuch!“ befahl er und es klang, als spräche er mit einem Hunde.

Der Angeredete trat sofort gehorsam zurück.

Herr Kossloff holte sich einen Holzerfessel, setzte ihn mitten in der Stube nieder, nahm Platz und musterte seinen Gesangenen mit unvorhoffenem Vergnügen.

„Könnte ich nicht vielleicht die Arme herunternehmen? Meine Stellung ist so unbequem.“

„Nimm ihm den Revolver ab, Danny“, befahl der Mann.

Mit eifigen Händen tastete der Boxer Peter's Taschen ab. Der Revolver war schnell gefunden und fortgenommen.

„Nun können Sie mir noch Platz anbieten“, sagte Peter, verbindlich lächelnd, indem er seine Hände herunternahm.

„Tun Sie ganz, als ob Sie zu Hause wären“, lautete die ironische Antwort.

„Mein Name ist Sooff“, sagte Peter mit einer kleinen Verbeugung. Sogleich setzte er sich auf den Stuhl, der vor dem Schreibtisch stand.

„Wie ich heiße, wissen Sie ja schon“, sagte der Hausherr, „Scheinen überhaupt ein sehr geschickter Spürhund zu sein.“

„Trotzdem möchte ich Sie freundlichst bitten, sich mir voranzustellen“, wünschte Peter.

„Bitte sehr!“ — von Kossloff“, sagte der Mann, ohne sich zu rühren.

„Kossloff? Wirklich Kossloff? — Ich dachte, Goblowski!“

„Ganz nach Belieben. Suchen Sie sich einen aus ...“

„Dann leugnen Sie also nicht“, rief Peter schnell, „daß Sie mit jenem Goblowski identisch sind, der den Förster Benedix ... gelinde gesagt, um Ehre und Stellung gebracht hat?“

„Nun halten Sie aber mal die Schnauze“, unterbrach ihn Kossloff. „Sie sind jetzt in meiner Gewalt. Und ich denke, diese Gewalt zu brauchen. Zum Spionieren sind Sie nämlich noch zu klein. Man muß Ihnen das beizulegen abgewöhnen. Sie wissen: kluges Kind wird selten alt.“

„Daß Ihnen meine bescheidene Tätigkeit unbequem ist, ehrt mich. Vielen Dank für das Kompliment.“

„Unbequem? — So sehr auch wieder nicht! Sie sehen ja, was wir mit Leuten machen, die uns nicht gefallen, mein kleiner ... Unbequem? — Nein, da müßte schon ein Erwachsener kommen ...“

„Nichtig! Leute, die Ihnen unbequem sind, bringen Sie um, wie zum Beispiel den hohen Meyer.“

Mit unterzerrtem Gesicht sprang Kossloff auf.

„Jetzt ist's aber genug!“ brüllte er.

„Wer schreit, hat Unrecht“, laut Peter. Aber er kam mit seinem Satz nicht zu Ende. Die Unterhaltung nahm eine unerwartete Wendung.

Ein plötzlicher, heftiger Schmerz am Arm belehrte ihn darüber, daß er einen mit voller Kraft geschlagenen Unterarm empfangen hatte. Er spürte noch, daß er zur Erde fiel. Dann nahm ihn eine tiefe Ohnmacht in ihre Arme auf.

„Und was machen wir nun mit ihm?“ fragte der Boxer.

„Geben ihn so gut auf, daß er für alle Zeiten unsichtbar bleibt.“

Der Boxer spreizte den Daumen und stippte, ihn mehrfach in die Luft streckend, nach der Dede.

Herr von Kossloff nickte.

„Glück muß der Mensch haben“, sagte er lachend. „Da haben wir unsern Gripf angefahren und ihm eine feine, raffiniert angebaute Falle gebaut. Das kluge Kind war zwar klug genug, nicht in unsere Falle hineinzulaufen, aber es war wiederum nicht klug genug, unsere werte Gesellschaft völlig zu meiden. So ein Dicks! Als ich das Auto sah, mußte ich doch beschließen, daß der Anruf aus dem Atlantik signiert war.“

Herr von Kossloff nickte zufrieden.

„Et ting ja och wirklich nicht mehr so weiter, Herr Baron“, grunzte der Boxer. „Man konnte sich ja nirgends mehr setzen lassen, ohne auf den Himmel zu schauen. — Na, er soll verrotzt werden, Herr Baron können sich auf mir verlassen. In einer halben Stunde ist er verschwunden, wo ihn feiner mehr findet. Da kann ich mir jeden Schlag und jede Patrone sparen. — Aber was werden wir nu machen?“

Kossloff schlug dem Boxer auf die Schulter. Straßend sagte er:

„Jetzt ... jetzt mein lieber Danny, werden wir die Sache in die Hand nehmen.“

„Welche Sache?“

„Die Sache Falkenhausen, du Dummkopf.“

„Wie stellen sich Herr Baron das vor?“

„Jetzt werden wir uns als Zeugen melden.“

„Wo denn?“

„Fragen stellt du! Bei der Kriminalpolizei — wo denn sonst? — Und nun, mach's, spüte dich und verzorge das Stück Malheur da.“

Ich liebe noch ... ich fühle, begreife, daß ich lebe — also lebe ich noch!

Nuttwellen fluten durch meine Adern, steigen vom Herzen zum Hirn, verschwinden, von kalten, eisigen Schauern vertrieben. Meine Zähne klappern, meine Glieder bebden. Ich will sie in meine Gewalt zurückbringen, will meine Muskeln und Nerven noch meinem Willen gebrauchen, ich will ... will ... will ...

Kalte Hände greifen nach meinem Herzen, pressen es zusammen ... ich fühle, wie sie höher tauchen, nach meinem Hals, wie sie mich wirgen. — Das ist die Angst, die fatale Angst ...

Wo bin ich? Ich muß wissen, wo ich bin!

Von irgend woher streicht kalter Zugwind über mein Gesicht, ich spüre den Gestank von Moder und faulem Laub ...

Ich reiße meine Augen auf, aber ich sehe nichts ... Bin ich blind? Ich muß meine Taschenlampe suchen!

Ob sie mir meine Habseligkeiten gelassen haben? Ich frame in meinen Taschen herum ... es macht viel Mühe, die Hände zu heben ... sie sind so schwer ... ich wühle nicht, daß Hände so schwer sein können ...

Gott sei Dank, alle meine Sachen sind vorhanden, das Messer, die Taschenlampe ... Gott sei Dank, ich bin nicht blind, leuchtend, ich kann einen Schein sehen, ich bin nicht blind ... Gott sei Dank, gleich werde ich wissen, wo ich bin ...

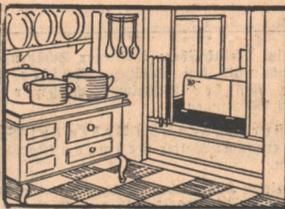
Merkwürdig, der runde Lichtkegel verliert sich allmählich in einer grauen Unendlichkeit! Ich muß mich aufpassen, um besser zu sehen ... Sieh da, der Regel der Taschenlampe zeichnet sich ab, dort oval, dort sogar etwas foh, dort wieder oval ... aha ... dort oben, senkrecht über mir, freisrund!

Ich befinde mich also unter einer großen Glocke! Unter einer Glocke mit grauen Wänden ...

Ich werde laut rufen, um ein Gefäß für die Größe des Raumes zu bekommen.

(Fortsetzung folgt)

Wir heiraten:



Eigenes Heim im Ehestand



hilft gründen dir das Vaterland

Gute AUSSTEUERN 70734
Selt 90 Jahren
Spezialität meines Hauses

OERTEL
Betten-Wäsche-Aussteuern
Kaiserstr. 191 - Telefon 217

Eigene Werkstätten seit 1768

GEBRÜDER Himmelheber

Ihre **Möbel-Aussteuer** 64640
kaufen Sie günstig bei
Gebr. Himmelheber
Kriegsstr. 25, gegenüber Nymphengarten

Waldstraße 37/39
gegenüber dem Rest

Gardinen SCHULZ
Dekorationen, Dekorationsstoffe in allen Preislagen
Teppiche
Bettumrandung, Läufer, Vorlagen, Tisch- u. Divandecken

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE

... sind **vorbildlich** schön!
... sind **anerkannt** wertvoll!
... sind **zeitgemäß** preiswert!

MARKSTAHLER & BARTH
Karlst. 30 Abt. Deutsche WK-Möbel Tel. 3373

Ehe-Aufgebote
vom 8. Oktober bis 15. Oktober 1936

Wagner Hermann Birkle, Baumeisterstr. 46 — Theresia Köhler, Schützenstr. 21.

Mechaniker Emil Furrer, Luisenstr. 60 — Johanna Geißler, geb. Dörr, Ludwig-Wilhelmstr. 3.

Mechaniker Franz Kern, Robert-Wagner-Allee 58 — Maria Mürle, geb. Dolbe, Mühnwiesenweg 7 a.

Schlosser Wilhelm Meßinger, Augartenstr. 85 — Elsa Fischer, Adlerstr. 22.

Zoll-Inspr. Robert Schmid, Karl-Schremp-Str. 80 — Erika Baumann, Basel.

Strassen-Abt. Adelbert Killinger, Mörscher Straße 8 — Maria Pitt, Glückstraße 4.

Maschinenbau-Ing. Adolf Kolb, Kaiserallee 49 — Marie Kall, Baden-Baden.

Tagelöhner Wilhelm Braun, Durlacher Straße 50 — Louise Schäfer, geb. Kräter, Durlacher Straße 50.

Berf.-Inspr. Erwin Rapp, Durmstheimer Straße 31 — Elsa Ruß, Rheinstraße 77.

Büroangest. Joseph Gatty, Emsdorf — Johanna Stallbommer, Rooststraße 31.

Student Runo Lohrmann, Kriegsstr. 123 — Annemarie Kern, Kriegstraße 272.

Kraftfahrer Ferd. Beder, Neuburgweier. — Luise Jung, Brauerstraße 60 a.

Kaufmann Wilhelm Rupp, Sofienstr. 128 — Emma Bosh, Weinheim.

Elektromonteur Friedr. Gutbrodt, Billingen — Klara Hammer, Schifferstraße 11.

Kaufm. Angest. Willi Grundel, Hirschstraße 139 — Anna Merz, Karlstraße 93.

Lehrl. Volkpraktikant Reinhold Ludwig Koch, Amalienstr. 55 — Elisabeth Deyle, Marie-Alexandrastraße 37 a.

Kaufmann Josef Schott, Eitingen — Elsa Schaubt, Altmendstraße 17.

Maurer Franz Dehm, Stuttgart — Irma Wolf, Töhligen

Blechner und Inst. Erich Huber, Schillerstr. 32 — Erika Simon, Augartenstraße 35.

Maler Hermann Ziegelmaier, Hirtenweg 23 — Gertrud Erb, Ernststraße 22.

Kraftfahrer Ludwig Ertel, Saarlandstr. 76 — Hilda Weniger, Boelckestraße 36.

Masch.-Schlosser Wilh. Sped, Rheinstr. 113 — Karoline Ganz, Hardtstraße 7.

Ausstellungs- u. Lagerhäuser

Möbelhaus Emil Spiegler
Karlsruhe / Kaiserstraße 86
Das beliebte Spezialhaus für Brautausstattung
Große sehenswerte MÖBEL-SCHAU 7247

Kinderwagen
nur neue Modelle
A. Jörg
Karlsruhe, Amalienstr. 58
Tel. 2486 7100
Verl. Sie Preisliste

Küchen
von Fürnitz
Kaiserstraße 235
sind immer gebrauchstauglich und preiswert

Für kalte Tage
meine Spezialität:

Kamelhaar-Decken
Woldecke kamelh. farb. 15,50 12,50 10,50
Woldecke r. Kamelhaar 32,- 24,50 19,50

Betten-Erkel
Kaiserstraße 141
am Adolf-Hitler-Platz 69926

Der Schuh

ist Arbeitsraum des Fußes nicht sein Gefängnis. — Er soll lüftig und bequem, dann kann der Fuß die volle Leistungsfähigkeit entfalten. Der Thalsia-Naturform-Schuh ist fußgerecht gebaut, in der Form schmiegsam, aus bestem Werkstoff und besonders haltbar. Im Preis ist er erschwinglich: Ein Schuh der gehen hilft und Augenweide ist. Anprobe unverbindlich im

THALYSIA
Alleinvertretung: 61061
Reformhaus Alpina
Kaiserstr. 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Das gute **MASSGESCHÄFT** für Sie

J. RING
Erbsprinzenstr. 8

Müller's Bazar bürgt für Qualität, in Glas, Porzellan und Hausgerät.
Meine Spezialität: **Küchenaussteuern**

Müller's Bazar
Kaiserstr. 247
FERNSPR. 7778
bei der Hirschstraße 68304

Alles für Rundfunk von

RADIO ADE
Karlsruhe - 5015
Kaiser-Ecke Adlerstr.

Das führende Rundfunkspezialhaus 70737

Der Gatte zu der Gattin spricht:
„Die Waschtagsstimmung lieb ich nicht!“

Roll 72657
wäscht und bügelt ganz famos — und du bist alle Plage los!
Telefon 3186

RADIO
in all. Preislagen
gute zuverlässige Bedienung

Hanner
Amalienstraße 254
Hinter der Hauptpost

Schlafzimmer 68311
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen u. Einzelmöbel
in bester Ausführung bei
Möbel-Goob
Kreuzstraße 26
Lager v. ca. 150 Zimmern vorrätig
(Ehestandsdarlehen)

FRITZ UNTERWAGNER
Bandagen - Gummiwaren
eigene Sanitätsartikel endetail
Chirurgie-Instrumente, Verbandstoffe usw.
Karlsruhe i. B., Passage 22/26, Tel. 1069

Chemisch reinigen?
... geh zu Schorpp

Schöne Beleuchtungskörper
in allen Preislagen. **Haus- und Küchengeräte, HERDE** für Gas-, Kohle und Elektrizität empfiehlt
Jos. Meeß, Erbsprinzenstr. 29.

Den Frieden hütst im Hause Du
Hast Du ein Herd von Junker & Ruh

Spezial-Geschäft 67545
KARL HAUG
Karlsruhe, Karlstraße 28.

Präg Dir's ein, es ist stets wichtig:
Sigmund ist für Möbel richtig!
Kronenstr. 17 a Ehestandsdarlehen 67858

Gustav Fischer Sämtliche Haushaltsartikel
Eisenhandlung / Rheinstr. 71 Herde * Glas u. Porzellan 68303

K. O. Augustiniok
Polstermöbel und Dekorationen
in anerkannter Meisterarbeit 68309
Sofienstr. 54 / Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

KOHLN KOKS BRIKETS HOLZ
ZENDER & KRAUSS
KAISERSTR. 247
FERNSPR. 4777/78

Die preiswerten
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
erhalten Sie bei (Ehestandsdarlehen)
Möbel-Meitzer
Karlsruhe, Ecke Hirsch- und Kaiserstraße

Den Kohlenherd
Den Gasherd
Die Kücheneinricht.
Das Speiseservice
von 70749

N. Hebeisen
Werderstr. 36 — Hauptrechtstr. 2

Fachgeschäft für gediegene
Wohnungs-Einrichtung

Möbel Karner
Karlsruhe, Philippstraße 19

Otto Stoll
Kaiserplatz
Haus- und Küchengeräte,
Kohlen- und Gasherde,
mod. Vorhangarmaturen,
Leitern, Werkzeuge etc.

Schwer goldene fuge-lose

Strauringe in glatt poliert u. matt, facetiert und eiseliert.
das Paar von 12 Mark an.

B. Kamphues
Uhrmacher und Juwelier Am Ludwigplatz 49519

Für das gemütliche Heim
Schöne
Beleuchtungskörper
durch

Handwerkstunft u. Raumbeleuchtung
Ehestandsdarl. GmbH, Kalfersplage 15 Ratenkauf

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Dauerbrand-ÖFEN 67869
Kohlen- und Gasherde
Größte Auswahl. Billigste Preise im bekannten Spezialhaus
Bender & Co. GmbH. Amalienstr. 25 Ecke Waldstraße Tel. 244 u. 245
24 Gaswerkbedingungen 24 Raten — Kunden-Kredit — Ehestandsdarlehen — Ratenkauf

Schmitt
färbt wäscht reinigt
sämtl. Herren- u. Damen-Kleider
SCHEFFELSTR. 53-TEL. 5379

Die vollständige **Küchen-Aussteuer** den neuzeitlichen **Gas- u. Kohlenherd** oder die **Bade-Einrichtung** erhalten Sie preiswert und gediegen im führenden Fachgeschäft

Hammer & Helbling
Ehestandsdarlehen Ratenkauf

Bräutigamleier Brautfränze
OTTO
Otto Hummel
Damenhüte 66800
Kaiserstraße Ecke Lammstraße

Tafel-Service
Kaffee-Service
in führenden Marken-zeilen, wie: Rosenthal, Hütchenreuther usw.
Bettdecke, Gärtel-garnituren
Kristall Haushalt artikel
Kleinstmöbel
in bekannter großer Auswahl u. bei günstigen Preisen

Gelchenhaus Wohlhlegel
Kaiserstr. 173

Rüchz Nachrichten

40. Dienstjahr. Am 13. Oktober feierte der Kartograph Christian M. A. n. d. beim Bad. Finanz- und Wirtschaftsmuseum, Abt. für Topographie, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde dem Genannten ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Bad. Ministerpräsidenten für die treu geleisteten Dienste durch den Reichsminister in Anwesenheit der gesamten Belegschaft in feierlicher Weise überreicht.

Gigil-Film im Kell und Gloria. Die Residenz-Kinotheater und der Gloria-Palast zeigen ab heute gemeinsam in Erstaufführung für Karlsruhe den neuen Gigil-Film: „Ave Maria“. Neben zahlreichen Rollen aus den verschiedenen Opern findet statt das „Ave Maria“ von Bach-Gounod. Glänzender Partitur ist Rache von Wagner. In weiteren Hauptrollen sieht man noch Paul Hensels, Harald Paulsen, Erna Berger u. a. m. Die Musik schrieb Alois Reichard. Im Vorprogramm läuft ein Kulturfilm mit dem Titel: „Sommerliches Vergnügen“ und die neueste Fort-Tonende Wochenschau.

Union-Kinotheater. Am Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils 20 Uhr, läuft nochmals in 3 Nachmittagsvorstellungen der große Welt-erfolgsfilm „Seitenwege des Lebens“. Dieser Film behandelt die Tragödie einer großen Liebe. Im Vorprogramm außer einem Kulturfilm die neueste Wa-Ton-Woche.

Die „Umwälzung“ in der Schauburg. Die Schauburg in der Markstraße zeigt ab heute den Europa-Großfilm „Die umwälzliche Frau“. Die Cambina-Werte, die Welt der schwarzen Erde des Westens, die der Schauburg der Sanduina, in der sich gefährliche Antiken und menschliche Lebensformen zu dramatischem Einsatz verflechten. Die Hauptrollen spielen Dorothy Dand und Gail Patrick. In weiteren Rollen sind Gina Lollobrigida, Paul Hensels, Harry Hardt und Edwin Jürgensen besetzt. Regie führte Johannes Meyer.

Beschäftigung des Kremlatoriums. Der Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V. veranstaltet am Sonntagvormittag 11 Uhr eine Besichtigung des hiesigen Krematoriums. Erläuterungen werden von sachkundiger Seite gegeben.

Kraft und Freude

Heute, Freitag, laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperkultur (Frauen): 20 Uhr Südbadstraße.
Freiübige Gymnastik und Sport (Frauen): 20 Uhr Südbadstraße.
20.30 Uhr Hebel-Marktschule.
Andergymnastik: 16 Uhr Südbadstraße; Durlach, 17 Uhr Friedrichstraße; Grünwald, 15 Uhr Hebert-Nortus-Schule, Hardtstr.
Weiter (Männer): 20 Uhr Hebert-Nortus-Schule, Hardtstr.
Anmeldung und Auskunft: Sportamt der NSDAP, Kraft durch Freude, Kaiserstr. 148, Fernruf 8250, oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Oststadt. Die Ausgabe der diesjährigen WDW-Ausweise erfolgt am Freitag, den 16. Oktober, nachmittags von 2-6 Uhr. Um pünktliche Abholung sollte jedes im eigenen Interesse befragt sein. Ortsgruppe Oststadt, Schönleibstraße 8.

Die Ausgabe der WDW-Ausweise in der Oststadt. Die Ausgabe der WDW-Ausweise in der Oststadt erfolgt am Freitag, den 16. Oktober, nachmittags von 2-6 Uhr. Um pünktliche Abholung sollte jedes im eigenen Interesse befragt sein. Ortsgruppe Oststadt, Schönleibstraße 8.

Die Ausgabe der WDW-Ausweise in der Oststadt. Die Ausgabe der WDW-Ausweise in der Oststadt erfolgt am Freitag, den 16. Oktober, nachmittags von 2-6 Uhr. Um pünktliche Abholung sollte jedes im eigenen Interesse befragt sein. Ortsgruppe Oststadt, Schönleibstraße 8.

Am schwarzen Brett

Wettstreit 6 (Ortsgruppe Hochschule, Süd I und Süd II). Die Wettstreit 6 hat heute abend, pünktlich 19.30 Uhr, vor der Wartehalle angetreten. Uniform: Blau ohne Kravatte.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest II. Sämtliche uniformierten Pol. Leiter der Ortsgruppe treten heute abend 17.45 Uhr vor der Feuerwache an. Anzug: Blau.

WDF, Ortsgruppe Hauptstadt I. Die Sprechstunden ändern sich ab sofort wie folgt: Montag bis Freitag von 12.30 bis 13.30 Uhr, Mittwoch und Freitag von 19.00 bis 20.00 Uhr. Frauenamt: Dienstag 19 bis 21 Uhr. Das Aufführungsplakat über den Spendenabzug für das WDW, 1936/37 ist unverzüglich auf der Geschäftsstelle, Hebelstr. 15, abzuholen.

R. S. und Deutscher Techn. Kreis Karlsruhe. Der für Freitag, den 16. Okt. 1936, angekündigte Vortrag des Herrn Dr. C. W. Meyer, „Wannheim, aber...“ wird für heute, Freitag, den 16. Okt. 1936, auf den 19. Oktober verschoben. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Karlsruher Hauptstadt, Hebelstr. 15.

Deutscher Verkehrsverein. Sämtliche Verkehrsvereine der in Karlsruhe gelegenen Betriebe sind im Laufe des heutigen Vormittags in der Fabrikhalle abzugeben, da sie für den Rahmen-Einmarsch bei der Großkundgebung benötigt werden. Die Rahmenblätter sind nicht abzugeben!

NSDAP-Mitglieder. 1931. Karlsruhe. Heute, Freitagabend 20.30 Uhr, Probe im „Rhein-Klub“, Kammerstr. 1. Wir erwarten pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Sangeskameraden.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETLINGEN

Welche Obstsorten sollen im Kreis Karlsruhe angebaut werden?

Genauere Kenntnis der Böden erforderlich — Verschiedenartige Empfindlichkeit gegen Frost und Feuchtigkeit

K. Durlach, 16. Okt. In der Monatsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins wurde über die Sorten des Kern-, Stein- und Beerenobstes gesprochen, welche für den Anbau im Kreis Karlsruhe am geeignetsten sind. Kreisobstbauinspektor P. L. L. unterrichtete in sachkundiger Weise über dieses Gebiet, das für die Zukunft unseres Obstbaues ausschlaggebend sein wird; die oft ins einzelne gehenden Hinweise verrieten ausgedehnte Vertrautheit mit den Verhältnissen und Bedürfnissen des Obstbaues im Kreis.

Der Vortragende betonte die Wichtigkeit der genauen Kenntnis des Bodens; schwere und leichte, feuchte, trockene, hitzige Böden stellen ganz verschiedene geartete Forderungen an die dort zur Anpflanzung kommenden Bäume. Boden- und Luftfeuchtigkeit sind sehr zu berücksichtigend; die Lage spielt eine außerordentliche Rolle, je nachdem es sich um windige oder geschützte Lage, um die Nähe eines Waldrandes, um Hoch- oder Tieflage handelt. Selbstverständlich ist auch die chemische Zusammensetzung des Bodens von großer Tragweite. Die verschiedensten Obstsorten antworten auf alle diese Einflüsse der Umwelt unterschiedlich klar und unabweisbar; jede Sorte stellt ihre besonderen Bedingungen, die es zu erfüllen gilt. Andererseits zeigen sich Krankheiten, wie Schorf u. a., die Früchte bleiben kleiner und unscheinbarer, der Wohlgeschmack leidet; falsche Tiefenlage macht sich bei manchen Sorten teurer bezahlt, windige Höhenlage wirkt sich bei anderen Sorten ungünstig aus — kurz und gut, jede Sorte muß persönlich, individuell angelegt werden, für jede sind die besten äußeren Umstände aufzusuchen.

Sie leben mit Wege der Erzeugungsschlacht sich auf, die vielerorts schon sind. Sie sehen allerdings umfangreiche Arbeiten voraus. Nicht nur sind die geologischen, geographischen, meteorologischen usw. Verhältnisse, die vorhin angedeutet wurden, festzustellen, und zwar sojournieren für jeden einzelnen Gewitterkreis unserer deutschen Böden; es ist auch als zweite Aufgabengruppe das Verhalten jeder einzelnen Obstart diesen verschiedenartigen Gegebenheiten gegenüber zu untersuchen und zu klären. Durch eine Umfrage von Einzelbefragungen, von geordneten Erfahrungen und Erkenntnissen ergibt sich dann die große Zusammenfassung, der Gesamtüberblick darüber, welche Obstsorten für die einzelnen Gegenden zu empfehlen sind. Diese Vorarbeiten sind grotzentheils abgeschlossen, und man ist heute imstande, für jeden Kreis, jeden Bezirk, jede Ortlichkeit, ja geradezu für jedes Gewässer bestimmte Sorten anzugeben, von denen eine hervorragende Anpassung an die bestehenden Verhältnisse und damit eine bestmögliche Ernte zu erwarten ist. Bei einigen Sorten sind die Untersuchungen noch nicht völlig abgeschlossen. Die tatsächliche Durchführung dieser neuen Erkenntnisse wird selbstverständlich Jahre erfordern, aber schließlich im Endergebnis einen gewaltigen Aufschwung des deutschen Obstbaues zur Folge haben.

Mit Berücksichtigung all dieser Dinge nun wurden zahlreiche Obstsorten durchgesprochen; auf die Vorzüge, auf Empfindlichkeit und Anfälligkeit dem und jenem gegenüber ergingen wertvolle Angaben. Der Redner beschäftigte sich dabei auch mit der wichtigen Frage, ob die Sorten zum Anpflanzen und zum Aufziehen geeignet

seien; auch hier ergab sich bemerkenswerte Vielfalt im Verhalten der Sorten. Fragen des Düngens, des Schneidens wurden ebenfalls eingemal gelehrt. Kreisobstbauinspektor P. L. L. verstand es, die Dringlichkeit dieser Fragen ins rechte Licht zu setzen und die Bedeutung der richtigen Sortenwahl klarzustellen. Seine Angaben bezogen sich auf Apfel- und Birnenorten, sowie auf Steinobst und Beeren. Auch die Ausführungen über die Befruchtungsverhältnisse erregten große Aufmerksamkeit. Die zahlreichen Besucher des Abends, der von Vorstandsmitglied Meier geleitet wurde, zeigten sich über den ausführlichen Vortrag sehr befriedigt.

Motorradfahrer verunglückt

*** Gröbningen, 15. Okt.** Ein Motorradfahrer fuhr auf der Kaiserstraße bei der Tankstelle Siegrist auf den Delta auf. Das Fahrzeug ging in Trümmer, während der Fahrer mit einem doppelten Schädelbruch vom Platze getragen werden mußte.

Weingarten schreibt über Ernteabschluss

ss. Weingarten, 15. Okt. Das Kirchweihfest ist der Abschluß der mühsamen Feldarbeit. Nach einem nassen Jahre, das dem Bauer viel Sorge und Mühe bereitet, überblickt er noch einmal das arbeitsreiche Jahr und seine Ernte. Und wenn auch nicht alle Hoffnungen erfüllt wurden, denken wir nur an die trostvollen Tage der Getreideernte oder an das Schwimmen der guten Aussichten für unsere Trauben, so ist er aber doch mit den bescheiden Gaben zufrieden und glücklich. Die Freude und Zufriedenheit über den gesicherten Ernte- und Herbsttag kommt am Kirchweihfest zum Ausdruck. Da feiert er im häuslichen Kreise mit einem kräftigen und reichlichen Mahl sein Fest. Schon Tage vorher hat es die Bäuerin nicht, das ganze Haus schaut aus wie eine Backstube. Alle Arten von Kuchen werden dem Gast zum „Kerwekkaffee“ aufgesetzt, er soll teilhaben an diesem Tage am Fest des Landmanns. Den Gipfel der Freude aber bildet abends der altherkömmliche „Kermetanz“. Auch hier in den Gasthäusern wird alles angeboten, die Besucher aus nah und fern mit ausgefüllten Speisen und Weinen zufriedenzustellen. Das Kirchweihfest kennt mehr wie manches andere Fest eine wahre heilige Gastfreundschaft, es ist ein ausgeprägtes Sittenfest. Entfernt wohnende Verwandte, besonders auch die Söhne und Töchter, die auswärts ihr Unterkommen gefunden haben, zieht es an diesem Tage in die Heimat. Hierzu gesellen sich all die guten Bekannten, die mehr oder weniger Beziehungen zu dem Ort und seinen Bewohnern haben. Sie sind alle willkommen. Es sind immer fröhliche Stunden, das gemeinsam erlebte Kirchweihfest.

ss. Weingarten, 15. Okt. (W. H. W. eröffnet) In dem würdig ausgestatteten Bürgeraal hatten sich die Vertreter aller Formationen und Gliederungen und geladenen Gäste zur Eröffnung des W. H. W. eingefunden. Der Redenführer, der Amtleiter Keller, über das verfloffene Winterhilfswerk erläuterte, ließ die Hilfs- und Spendenbereitschaft der Einwohnerschaft erkennen. Neben 780 RM. an Sach- und Pfundspenden wurde im Laufe

des Jahres 5355 RM. an Geld, also zusammen 6185 RM., aufgebracht. An die 685 Hilfsbedürftigen konnte außer den dringlich angeforderten Sachspenden im vergangenen Jahre Zuweisungen im Werte von 7925 RM. erfolgen, so daß rund 1800 RM. an Gaben mehr zur Verfügung kamen, als innerhalb der Gemeinde aufgebracht werden konnten. Anschließend richtete Ortsgruppenleiter Heiser einen zündenden Appell an die Versammelten, ihre Kraft und Mitarbeit auch in diesem Jahre in den Dienst dieses großen sozialen Hilfswerkes zu stellen. Damit war das Winterhilfswerk 1936/37 eröffnet. — Schon der erste Eintopfsonntag brachte einen sehr schönen Erfolg.

W. Hofenweiserbach, 15. Okt. Am ersten Eintopfsonntag wurde in unserem kleinen Dorf der stattliche Betrag von über 49 Mark abgeliefert und dem W. H. W. übergeben. Ein schönes Ergebnis für das erste Mal.

W. Wolfartsweiler, 14. Okt. Der erste Eintopfsonntag. Als erfreulicher Auftakt zum W. H. W. 1936/37 fand die hiesige erste Eintopfspende mit 84,25 RM. beendigt werden.

Grünweiserbach, 15. Okt. (H. J. am Werk) Die Einheiten der Hitler-Jugend veranstalteten einen öffentlichen Dorffestabend im Freien, zu dem sich die hiesigen Volksgenossen recht zahlreich eingefunden hatten und damit die Werkschöpfung, die sie der Arbeit unserer Jugend entgegenbringt, befürworteten. Nach einigen erklärenden Worten des Führers der Gefolgschaft 27 über den Sinn und Zweck der Dorffestabende widmete die angestretene Jugend, H. J., W. M. und W. J., ein reichhaltiges, in allen Teilen gelungenes Programm an Harmonikaspieler intonierte die Melodie, wonach frisch und rein von den Jungens und Mädels alte und neue Volkslieder erklangen. Bald hatten die Führer Kontakt und sangen kräftig mit. Dazwischen zeigte der W. M. einige hübsche Volkstänze, die reichen Beifall fanden. Die Zuhörer waren sichtlich annehmend überrascht vom Reiz unserer Jugend. Sie wissen erneut, daß hier die H. J. am Werk ist, unser schönes Volksgut im deutschen Lied neu zu beleben.

Grünweiserbach, 15. Okt. (Mitgliedererversammlung der NSDAP) Der Ortsgruppenleiter begrüßte die erschienenen Parteigenossen im Rahmenaal. Ueber die zur reibungslosen Abwicklung aller für das W. H. W., und insbesondere der Eintopfsonntage erforderlichen Maßnahmen machte der Ortsgruppenleiter klare Ausführungen. In den weiteren auf der Tagesordnung stehenden Punkten wurde besonders das Sechsstundenwesen näher behandelt. Der erste Eintopfsonntag am 15. Okt. W. H. W. eröffnet am Montagabend im Bürgeraal das Winterhilfswerk. Der Stützpunktleiter warb in eindringlichen Worten für das große Hilfswerk.

W. Kleinfeldbach, 15. Okt. (Kaufte Stunden) Der Ortsgruppenleiter, „Eintracht“, veranstaltete am letzten Sonntag einen Herbstabend. Die Sänger, die Kapelle des Musikvereins, und drei Humoristen aus Karlsruhe bereicherten den Sangesabend um einen vergnüglichen Abend.

W. Kleinfeldbach, 15. Okt. Der Stützpunkt der NSDAP W. H. W. eröffnet am Montagabend im Bürgeraal das Winterhilfswerk. Der Stützpunktleiter warb in eindringlichen Worten für das große Hilfswerk.

W. Kleinfeldbach, 15. Okt. (Verkehrsunfall) Dieser Tage stieß der neue Söllinger Straße bei den ersten Häusern Kleinfeldbachs ein Personenauto mit einem Motorradgepann zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, ein Motorradfahrer wurde verletzt.

Etlingen Land

Schulhaus feiert Jubiläum
M. Mörch, 15. Okt. Dieser Tage ist unser Schulhaus, das den Namen Petalozzischule trägt, 25 Jahre alt geworden. Ein Vierteljahrhundert Zeitspahren und Arbeit im Dienste der Erziehung der heimlichen Jugend ist somit an dem Haus vorübergegangen, das aus buntem Sandstein des nahen Albtales in den Jahren 1910 und 1911 unter Bürgermeister Ritterer erbaut wurde. Rektor Straub verarmelte Lehrer und Schülerehrschaft zu einer schlichten Feier um den Jahrestag.

M. Oberweier, 15. Okt. Am Montagabend fand im „Rappen“-Saal die Eröffnung des W. H. W. statt. Der Ortsbeauftragte Maier erläuterte den Redenführer Bericht für das W. H. W. 1936/37. Ortsgruppenleiter Diebold ermahnte die Anwesenden, auch in diesem Winter das große Hilfswerk unseres Führers nach besten Kräften zu unterstützen. Leider mußte noch bemerkt werden, daß noch viele heute nicht begreifen oder begreifen wollen, was Opferinn und Volksgemeinschaft bedeutet.

Tagesanzeiger

Freitag, 16. Oktober 1936.

Theater:
Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Carmen
Colosseum: Kar-Gründung: Variete-Programm

Film:
U. Z. Mühlburg: Erst aus Leidenschaft
Kino Durlach: Stärker als Panzerknaben
Witzfranzentheater Durlach: Moral
Mantel: Prüfung in den Abgrund
Gasthof: Berater
Gloria: Ave Maria; Radiovorstellung: Der Polizeibericht
Gloria: Berater
Kammer-Kinotheater: Große und Kleine Welt
Ball: Ungeht soll man nicht schlafen geben
Schau: Ave Maria
Schauburg: Die umwälzliche Frau
Union-Kinotheater: Die Stunde der Verurteilung; Radiovorstellung: Seitenwege des Lebens

Konzert/Unterhaltung:
Bauer: Kapelle Erich Roemer
Grüner Baum: Tanz
Raffae des Wehens: Oktoberfest
Wannheim: Kabarett
Wannheim: Kapelle Anna Schaffer
Chor: Konzert
Hochzeit: Tanz
Regina: Kabarett, neues Programm
Schrempf-Gesellschaft: Schillerer Winternachtsfest
Wannheim: Kabarett
Wiener Hof: Tanz

Blick über die Hardt

r. Hagsfeld, 15. Okt. (Kommt zur SA.) Der SA-Sturm 7109 veranstaltete am kommenden Samstag, abends 7 Uhr, seinen diesjährigen Kameradschaftsabend im „Kamm“. Die Gliederungen der Partei und die Hagsfelder Volksgenossen werden ihre Verbundenheit mit der SA durch vollständiges Erscheinen bekunden. Für ein buntes, abwechslungsreiches Programm wurde Sorge getragen.

H. Reuent, 14. Okt. Unsere Rekruten trafen sich im „Kamm“ zu einer stimmungsvollen Abschiedsfeier. Erst bei vorgerückter Stunde trennte man sich von Gesang, Musik und Tanz.

D. Blankenloch, 15. Okt. (Vom Fußball) Am vergangenen Sonntag mußte der hiesige Fußballverein zu einem Verbandsspiel in Graben antreten. Auch dieses Treffen gestaltete sich wiederum zu einem Triumph unserer ersten Elf. Obwohl im Feldspiel manches noch besser werden muß, zeichnete sich die Hintermannschaft wieder ganz groß aus. Nur ihnen ist es zu verdanken, daß das Spiel gewonnen wurde. Das Resultat lautete 8:1 für Blankenloch. Die zweite Mannschaft brachte ebenfalls einen 7:2-Sieg mit nach Hause. Somit sind weitere wertvolle Punkte nach Blankenloch gewandert. — (H. a. d. B.) Zu Hause auf eigenem Platze hatte sich die Handballmannschaft geehrt. Auch sie brachte gegen einen starken Gegner, Turnverein Gröbningen, die zwei Punkte unter Dach und Fach. Die Jugendmannschaft erlangte einen Sieg. Sie befindet sich auf dem richtigen Wege. Wir hoffen auch für die folgenden Spiele weitere Siege.

D. Blankenloch, 15. Okt. (Unter W. H. W. Anfang) Die in der vergangenen Woche vom W. H. W. durchgeführte Kundsammlung brachte einen zufriedenstellenden Erfolg. Die erste Eintopfsonntagsfeier dieses Jahres war ein über unsere Erwartungen hinaus großer Erfolg, der um so höher zu bewerten ist, als die Bauerschaft noch nicht im Besitz von Gruppen- oder Sangesabteilungen waren, und auch noch kein Mitglied ausgezahlt erhalten hatten. Die Gefühlsregung ist überall groß; ein Zeichen, daß unsere Volksgenossen wissen, wofür sie ihr Scherlein geben. — Am kommenden Sonntag wird in unserer Gemeinde eine Kartoffelsammlung für das W. H. W. durchgeführt. Auch hier erwarten wir einen großen Erfolg, verbunden zu können.

D. Blankenloch, 15. Okt. (W. H. W. fängt) Am Tage des W. H. W. veranstaltete die hiesige W. H. W. Gruppe vor dem Rathaus ein Vorkonzert, dem eine große Anzahl Volksgenossen beiwohnten.

D. Blankenloch, 15. Okt. (Das nächste Verbands-spiel) Am kommenden Sonntag muß sich der hiesige Fußballverein in Philippsburg mit dem dortigen Fußballverein treffen. Es ist ein schwerer Gang, den unsere Mannschaft zu machen hat. Trotzdem: nicht hange machen lassen!

go. Friedbrichstal, 15. Okt. Am Mittwochabend fand im Söwenaal eine sehr gut besuchte Versammlung der D. V. H. statt. Als Redner waren anwesend Pa. Dr. Stun und Pa. D. H. H. Die stimmungsvolle Veranstaltung, die die Ausführungen sehr gut verstanden worden sind.

i. Spitz, 15. Okt. (Vom W. H. W.) Nun hat auch Spitz seine Luftschule. Am Montagabend wurde sie unter Beteiligung von 22 Amtsträgern des NSDAP, und 21 Laienhehrerinnen eröffnet. Der Gemeindegroßgruppenführer, Hauptlehrer Richter, hielt nach kurzer Begrüßung das erste Referat über Angriffs- und Verteidigungsmassnahmen. Aufmerksam folgten die Anwesenden den interessanten Schilderungen. Ein besonderes Lob verdienen die Laienhehrerinnen, die ihre wichtige Aufgabe voll erfennend, mit unermüdlichem Eifer bei der Sache waren. Dieser begonnene 1. Kurs bildet die Grundlage zur weiteren Schulung der Bevölkerung, und es ist zu wünschen, daß das Interesse auch bei den Teilnehmern der nächsten Kurse so reg ist, weil eine Schulung die Gewähr dafür ist, daß der Luftschutzgedanke im Volke was gehalten und die Notwendigkeit eines Schutzes vor feindlichen Angriffen auch im letzten Volksgenossen klar erkannt wird.

J. Hühheim, 13. Okt. (Kirchweihfest) Kommenden Sonntag findet unsere Kirchweihfest statt. Hoffentlich findet sich auch dieses Jahr wieder die Stadtbewohner recht zahlreich ein. — (Unter Filmbezug) Der am vergangenen Freitag vorgeführte Film „Heuter, Frauen und Soldaten“ erreichte sich eines guten Besundes.

N. Graben, 16. Okt. (Zwei Autos müssen vori werden) Am heutigen Freitagvormittag beginnt hier die Kartoffelsammlung für das W. H. W. Zwei Lastautos der Kreisamtsleitung stehen zur Verfügung. — Kommenden Sonntag verlaufen die Wochwörter der D. V. H. die ersten Absichten für das W. H. W. 1936/37.

Sportheimden

sehr große Auswahl, mod. Muster RM. 6.50 5.80 5.20 4.60 4.20 3.70 3.- 2.75

Binder

in größter Auswahl RM. 1.75 1.60 1.20 -90 -80

Pahr

KRONENSTR. 49 am Rippertortplatz

Amliche Anzeigen

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Handelsregister

Handelsregistergericht Nr. 11, D. 3, 104: Firma Ewald...

Handelsregister

Handelsregistergericht Nr. 11, D. 3, 104: Firma Ewald...

Kreisdienststelle NSG Kraft durch Freude

und Stadt Offenburg Sonntag, den 18. Okt. 1936

Grobes Winzer- u. Herbstfest der Ortenau

nachmittags 2 Uhr: 56 Wagen - Trachten und Reitergruppen

Grosser Festzug

Anschließend Volksfest u. Tanz in der Stadthalle.

Erfcheint in Massen!

Gengenbach

In das Handelsregister A. D. 3, 51: Firma Wilhelm...

Gernsbach

Im Kontroversverfahren über den Nachlass des Hohen...

Heidelberg

Abblausanleihe des Kreises Heidelberg...

Karlsruhe

Das Keller- und Straßensanft...

Kehl

Handelsregister: Firma Heinrich...

Rastatt

Das landwirtschaftliche Entsch...

Wangertingen

Das landwirtschaftliche Zwangs...

Amtliche Versteigerungen

Karlsruhe

Zwangsversteigerung II. BZ. 18/35...

Zwangsversteigerung

Im Zwangsversteigerungsamt...

Amtliche Versteigerungen

Karlsruhe

Zwangsversteigerung II. BZ. 18/35...

Kapitalien

10 000 RM. 1. Abloß, auf...

Knickerbocker

aus eigen Fabrikation weite Form, große Auswahl

Pahr

KRONENSTR. 49 beim Rippertortplatz

Amliche Anzeigen

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Kapitalien

10 000 RM. 1. Abloß, auf...

Knickerbocker

aus eigen Fabrikation weite Form, große Auswahl

Pahr

KRONENSTR. 49 beim Rippertortplatz

Amliche Anzeigen

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Baden-Baden

Untergerichtsreferent Dr. I. E. 299, Baden-Baden, den 10. Okt. 1936.

Jahresabschluss der Städtischen Sparkasse Wertheim a.M. Öffentliche Sparkasse

Bilanz für den 31. Dezember 1935

Table with columns: AKTIVA, PASSIVA, AUFWAND, ERTRAG. Rows include: Kasse, fremde Geldsorten, Spareinlagen, Zinsaufwand, Zinsersatz, etc.

Wertheim, den 22. Mai 1936. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Bender.

Wertheim, den 23. März 1936. Der Sparkassenleiter: Götz.

Jahresabschluss der Bezirks-Sparkasse Kirchzarten (Öffentliche Ver- öffentl. Sparkasse)

Bilanz für den 31. Dezember 1935

Table with columns: AKTIVA, PASSIVA, AUFWAND, ERTRAG. Rows include: Kasse, fremde Geldsorten, Spareinlagen, Zinsaufwand, Zinsersatz, etc.

Kirchzarten, den 26. Mai 1936. Der Verwaltungsrat: gez. Zimmermann, Bürgermeister.

Kirchzarten, den 26. Mai 1936. Der Sparkassenleiter: gez. Meder.

Umgezogen nach Körnerstraße 18 Karl H. Schöffler

Auto-Batterien-Groß-Ladestation Fernruf 5941 Kundendienst Tag und Nacht

Immobilien

Wittmanns-Gebäude mit Grundstück, in der Nähe von...

Baupläze

Eigenheim mit 6-8 Zimmern, in der Nähe von...

Mit FLAMMER SEIFE

Ihre Wäsche mit wenig Strichen gut eingeseift

Abonnieren den Führer

Abonnieren den Führer

